

der Alkoholismus enorme Opfer, weit mehr, als er bei dem gleichen Verbrauch von Getränken hier fordern würde.

Die Todesrate bei der amerikanischen Armee im philippinischen Archipelago ist erschreckend groß. Der „Krieg“ ist ja vorüber, aber die Opfer an Leben sind an der Zahl noch so groß, ja größer wie zur Zeit, da blutige „Feldarbeit“ zu tun war. Tatsächlich war der amerikanische Verlust an Soldaten in Schlachten dank der Ungleichheit der Waffen und der Unerfahrenheit des Gegners niemals groß. Tausende von Offizieren und Soldaten, die jenseits des Ozeans ihr Leben eingebüßt oder unheilbaren Verwundungen verfallen sind, waren Opfer des Alkoholismus.

Der Amerikaner trinkt mit Vorliebe Whisky. Aber es ist etwas anderes, Whisky in einer gemäßigten Zone und Whisky in den Tropen zu trinken. Die amerikanischen Soldaten haben die Gewohnheit des Whisky-Trinkens mit nach den Tropen genommen und man hat es ihnen dort ungemein leicht gemacht, dieses Getränk zu erhalten. Sie haben, da sie viel besser gelöhnt sind wie Soldaten anderer Nationen, auch die Mittel, sich dieses Getränk zu beschaffen, was immer der Preis dafür sein mag. Whisky ist auf allen Militärstationen zu haben und existiert ohne Beschränkung der Mengen, die an einen Soldaten verkauft werden dürfen. Der Dienst in jenen fremden und klimatisch ungesunden Ländern ist geisttötend und öde. Der größte Teil der Armee ist in 500 bis 600 kleinere Posten aufgelöst und das Leben in diesen Posten, mit Menschen in der Nähe, mit denen sich der Amerikaner gesellschaftlich nicht verbinden kann und will, bietet keine Abwechslung. Längeweile macht Körper und Geist träge. So muß denn der Whisky als Reizmittel herhalten, der in den meisten Fällen, um das Unerträgliche der Lage vergessen zu machen, in unmäßigen Mengen genossen wird. Das aber macht den Körper empfänglicher für andere Krankheiten des Klimas. Ist das Nervensystem auf diese Weise einmal zerrüttet, dann geht es rasch abwärts. Der Weg übers Fieberhaus zum Grabe ist eine nur zu häufige Erscheinung; das Übel, statt sich zu mindern, mehrt sich bedeutend.

Die Tagalen auf den Philippinen haben ein berausches Getränk, „Bino“ genannt, das, in geringen Quantitäten genossen, die Nerven angenehm reizt, in größeren Mengen jedoch vergiftend wirkt. Das Getränk ist aus gewissen Pflanzen destilliert. Der Tagale nippt nur, wenn er sich dieses Getränkes bedient, der amerikanische Soldat stürzt den Becher voll mit einem Zug hinunter. Das ist überhaupt die Weise, wie in Amerika alle alkoholischen Getränke genossen werden, und das ist auch der Grund, warum der Amerikaner bei Genuß der gleichen Menge eher betrunken wird wie der Europäer.

In dem ungewohnten Klima der Tropen hat diese Art zu trinken weit ernstere Folgen wie hier. Krankheiten aller Art sind häufiger und die Sterberate ist eine verhältnismäßig bedeutend größere. Es wird gesagt, daß die, welche aus dem Hospital lebend herauskommen, nie wieder ihre volle Gesundheit erlangen. Die meisten kehren heim als Pödioten oder Halbidioten, unfähig zu tüchtiger Arbeit, träge im Denken und Erfassen, eine Last für sich selbst und anderen. Die politische Moral und unmoralische Politik unserer derzeitigen Regierungskreise kostet dem Lande schwere Opfer an jungem, blühendem Leben, und das Furchtbarste dabei ist, daß kein froher Blick für Abhilfe in die Zukunft fällt. Solange Amerika die Philippinen hält — und es kann sie nur durch eine Armee halten — solange wird der Alkoholismus seine schreckliche Verheerung unter der Mannschafft ausüben. Ein zu hoher Preis für den Ruhm, die Herrschaft über ein Volk zu haben, das diese Herrschaft nicht will und das nur solange gehorcht, als ihm die Bajonettspitze auf der Brust sitzt.

r. a. r.

Der sechste Sinn.

Wir besitzen fünf Sinne, aber unter gewissen Bedingungen könnte es scheinen, als ob wir in Wirklichkeit mehr besitzen. So ist es Tatsache, daß, wenn wir im Laufe des Lebens einen Sinn verlieren, die anderen sich derartig verfeinern, daß man auch glauben könnte, wir verfügen über einen unbekannten Sinn. Der Blinde aufmerksam beobachtet, daß, wenn er mehr oder weniger eine Art „Sinn für Hindernisse“ entwickelt haben. Bei einigen ist dieser Sinn so entwickelt, daß sie beim Vorbeigehen an einem Hause die Fenster des Erdgeschosses zählen können. Dr. Emile Javal von der Pariser „Académie de Médecine“, der vor einigen Jahren das Augenlicht verlor, veröffentlicht über diesen Gegenstand eine interessante Studie: „Unter Blinden“, in der er wertvolles Tatsachenmaterial über diesen „sechsten Sinn“, wie er ihn nennt, zusammenträgt. Am häufigsten verfeinern die Blinden, daß der Eig der fraglichen Empfindung, die von ihnen öfter erwähnt wird, hauptsächlich die Stirn ist. Niemals haben sie sie in den Händen oder anderswo. Einige schreiben die Empfindungen des Geheimnisses dem Luftdruck zu, was nach Javal falsch ist, „denn die von mir Befragten“, sagt er, „bestätigen, daß die Wahrnehmung deutlicher ist, wenn sie sich langsam dem Gegenstand nähern, dessen Gegenwart ihnen die Empfindung im Gesicht verrät. Diese Empfindung ist nicht deutlich und der Täuschung unterworfen, denn es kommt vor, daß sie plötzlich stehen bleiben, weil sie sich zu hohen fürchten, auch wenn sie nicht vor einem Hindernis stehen.“ Abgesehen von diesen Erklärungen der Blinden über diesen besonderen Sinn an Wahrnehmbarkeit. Die einen schreiben ihre unbestimmte Wahrnehmung der Hindernisse Gefühlsempfindungen zu, andere glauben an eine Gleichzeitigkeit von Gehör- und anderen Empfindungen. Alles das scheint sehr der Bestätigung bedürftig. Von den angeführten Tatsachen sind folgende besonders bemerkenswert: M. G., Geschichtslehrer an der National-Blindenanstalt in Paris, hat als Vierjähriger durch Atrophie der Sehnerven das Augenlicht verloren. Der Geruch fehlt völlig. Er unterscheidet das Licht von der Dunkelheit und bemerkt undeutlich große Gegenstände. G. steht sich am Wege weder an Brunnen noch an Laternen. Er vermeidet sogar auf dem Lande große Haufen Kieselsteine am Wege. Er fühlt eine Mauer

Deutsches Reich.

Neue Aussperrungen in Deutschland.

Abermals haben wir in Deutschland einige große Aussperrungen zu verzeichnen, durch die viele Tausende Arbeiter zur Verdienstlosigkeit verurteilt werden, die weitestgehende davon ist die Aussperrung der Textilarbeiter in der sächsischen Weberstadt Krimmitschau. Ihren Grund hat sie in der Forderung der Arbeiter auf die zehnstündige Arbeitszeit. Diese Forderung auf Beschränkung der Arbeitszeit kann nicht als unbillig angesehen werden, denn unter den langen Arbeitszeiten in den Weberereien haben die Textilarbeiter schwer zu leiden. Muß doch auch der Gewerbeinspektor des Zwickauer Bezirkes, dem auch die Krimmitschauer Betriebe unterstehen, feststellen, daß infolge der in den Krimmitschauer Weberereien bestehenden Arbeitsverhältnisse die körperliche Entwicklung der Arbeiter sich fortwährend verschlechtert. So sind zum Beispiel von 877 im Jahre 1899 in Krimmitschau geborenen Kindern nicht weniger als 228 oder 25,44 Proz. im ersten Lebensjahre verstorben, während in der benachbarten Stadt Wildenfels, in der eine noch ärmere Bevölkerung wohnt, wo sich aber keine Textilfabriken befinden, die Kindersterblichkeit nur 11 Prozent betrug. Da die Weberereien jetzt mit Aufträgen überhäuft sind, werden doch vielleicht die Fabrikanten die Aussperrung wieder zurücknehmen müssen. Im übrigen aber gibt diese Aussperrung sicherlich wieder einen Anstoß zur gesetzlichen Regelung der Zehnstundenarbeit wenigstens für die Arbeiterinnen. Auch die Aussperrung in Kassel besteht noch immer. Gegenwärtig sind daran beteiligt: 842 Maler und Anstreicher, 381 Bauhilfsarbeiter, 1200 Maurer, 170 Zimmerer, 108 Dachdecker und 8 Steinseher, also zusammen weit über 3000 Arbeiter. Hier ist die Aussperrung von den Unternehmern inszeniert worden, um den Streik der Tischler, die etwas erhöhte Löhne und niedrigere Arbeitszeiten forderten, niederzuzwingen. Bereits zweimal hat sich das Eingangsamt des Gewerbegerichts mit der Angelegenheit beschäftigt, doch sind beide Male die Unterhandlungen gescheitert. Das erste Mal, weil die Unternehmer dem Obermeister der Innung, der den Schiedsgerichtsanspruch annehmen wollte, nicht Folge leisteten, das zweite Mal, weil die Bauarbeiter, Maurer und Zimmerer, keine Zugeständnisse machen wollten. Weitere Aussperrungen sind beschlossen gegenüber den Ofensehern im ganzen Königreich Sachsen. Hier werden sämtliche Ofenseher ausgesperrt, weil der Streik, den diese Arbeiter in Dresden führen, nicht aufgehoben wurde; gegenüber 800 Maurern in Düsseldorf und sämtlichen Maurern in Krefeld wurde gleichfalls von den Unternehmern die Aussperrung verhängt. Es scheint beinahe, daß erst alle Berufsgruppen selbst erfassen müssen, welche ungeheuren Opfer eine solche Aussperrung kostet, ehe sie vermieden werden.

s. r.

* Aus dem Lande Mecklenburg. Die wissenschaftlich geprüften Lehrer in den mecklenburgischen Städten könnten, so lesen wir im „Korrespondenzblatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand“, in diesem Jahre ein merkwürdiges Jubiläum feiern. Es sind nämlich nunmehr gerade zehn Jahre verfloßen, seitdem sie angefangen haben, durch Eingaben und Bitten, in Vorstellungen und Audienzen um ein landesgemäßes Einkommen sich zu bemühen. Es wäre freilich eine sehr traurige Feier, denn erreicht haben sie nur sehr wenig, ja, nicht einmal soviel, da inzwischen die Lebenshaltung schwieriger und teurer geworden ist. Welchen Erwägungen die Lehrer bei ihren Bemühungen begegnen, wird mit einem klassischen Beispiel treffend belegt. In der Stadt Waren, welche noch dazu als einzige im Lande einen landesherrlichen Zuschuß erhält, schlug der Magistrat schon im vorigen Jahre eine Gehaltserhöhung auf 5500 Mark vor. Der Bürgerausschuß lehnte diesen Vorschlag rundweg ab, und zwar aus folgenden drei Gründen:

a) Es hätte schon vor einigen Jahren eine Gehaltserhöhung der Gymnasiallehrer stattgefunden; b) einige Lehrer wären so wohlhabend, daß sie Gelder auf Zinsen liegen haben; c) andere befänden sich in so zerrütteten Verhältnissen, daß ihnen doch nicht zu helfen ist. Diese Gründe sind so schlagend, daß nun auch der Magistrat sich zurückziehen scheint, wenigstens verläutet von weiteren Verhandlungen vorläufig nichts mehr.

* Deutsche Kolonien. Über die militärische Dienstpflicht in unsern afrikanischen Schutzgebieten schreibt die „Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung“: Die im Schutzgebiet anässigen Personen des Beurlaubtenstandes befinden sich rechtlich in gleicher Lage wie die nach dem Auslande Beurlaubten. Sie sind unter Dispensation von den gewöhnlichen Dienstpflichten, jedoch unter der Bedingung der Rückkehr im Falle einer Mobilmachung auf zwei Jahre beurlaubt; sofern sie den Erwerb einer festen Stellung nachweisen, kann der Urlaub bis zur Entlassung aus dem Militärverhältnis und unter gleichzeitiger Dispensation von der Rückkehr im Falle einer Mobilmachung verlängert werden. Eine Dienstpflicht im Schutzgebiet ist bisher durch keine gesetzliche Bestimmung ausdrücklich eingeführt. Nur die Befugnis zur Ableistung der Übungen und später auch zur Ableistung der aktiven Dienstpflicht bei der südwestafrikanischen Schutztruppe ist durch verschiedene Verordnungen gewährt. In der letzten Verordnung vom 5. Dezember 1902 ist nun auch eine aus der Schutztruppenordnung vom 30. Mai 1897 übernommene Vorschrift enthalten, die die Heranziehung hier Anässiger zum Dienst in der Schutztruppe zur Voraussetzung hat. § 11 bestimmt: „Von jeder Heranziehung der Personen des Beurlaubtenstandes zur notwendigen Verstärkung der Schutztruppe . . . ist das kontrollierende Bezirkskommando . . . zu benachrichtigen.“ Daß hier eine Lücke in der Befehlsgewalt vorhanden ist, liegt auf der Hand. Es fehlt an einer gesetzlichen Grundlage, hier anässige Personen des Beurlaubtenstandes zum militärischen Dienst im Schutzgebiet heranzuziehen, dennoch spricht die Verordnung davon als von einer bestehenden Einrichtung. Daß im Bedarfsfalle die in Deutsch-Südwestafrika Anässigen zur Landesverteidigung herangezogen werden, ist an sich nur recht und billig, es wird aber eine Befestigung gesetzlicher Bestimmungen über die Voraussetzungen der Heranziehung erfolgen müssen und namentlich auch eine Regelung der Stellung dieser Dienstpflichtigen im Falle eines gleichzeitigen Eintritts militärischer Leistungen in der Heimat und im Schutzgebiet.

Ausland.

Die Panamakanal-Frage.

Im Sommer 1902 wurde von den gesetzgebenden Faktoren der Vereinigten Staaten der Regierung die Genehmigung zum Bau des Panamakanals erteilt. Vorher ging ein Vertrag mit der französischen Kanalgesellschaft, durch die deren sämtliche Rechte, Anlagen und Befugnisse für 40 Millionen Dollar Eigentum der Union werden sollten. Damit war Lessps' Unternehmung, nachdem Frankreich über eine Milliarde Frank daran verloren, nach langen Verhandlungen in die Hände Amerikas gekommen. Schon vorher hatte Großbritannien, welches alte Einspruchsrechte besaß, durch den Hay-Pauncefote-Vertrag den Vereinigten Staaten das alleinige Recht, einen isthmischen Kanal zu bauen, zugestanden, wogegen Amerika versprach, daß der neue Schiffsahrtsweg allen Nationen in Friedenszeiten unter gleichen Bedingungen offen stehen solle. Nun war bloß noch die Genehmigung der Republik Kolumbien erforderlich, durch deren Gebiete die Kanalroute zog. Daß die Kolumbianer Schwierigkeiten machen würden, dachte man nicht, und tatsächlich kam auch sehr bald jenseits Roosevelts Staatssekretär Hay und dem kolumbi-

auf zwei Meter Entfernung. In einem Saal hat er in Gegenwart Javals ein großes Möbel erkannt und erraten, daß es ein Billard ist. Javal hat festgestellt, daß die Nähe des Hindernisses seine Wahrnehmung beeinflusst; ein Blatt Papier wirkt nicht auf ihn wie ein dickes Buch desselben Formats. Der Sinn der Hindernisse ist nach G. viel feiner in völliger Dunkelheit und verschwindet fast ganz in sehr lärmender Umgebung. Ein anderer, siebenundzwanzigjähriger Blinder, der vom zweiten Jahr an blind ist, ist Stimmlinien- und Instrumentenmacher und geht allein auf der Landstraße. Wenn er Javal besucht, geht er sehr schnell, ohne zu zögern. Er sagt, der Gehörinn lasse ihn die Hindernisse vermeiden. Bei starkem Winde, der die Bäume bewegt, hört er sich an einem Hindernis, das er bei ruhigem Wetter vermeidet. Beim Schnee muß er sich mit der Hand auf den Schenkel schlagen, um ein Geräusch zu erzeugen, dessen Echo ihm die Nähe des Hindernisses anzeigt. Noch bezeichnender ist der folgende Fall. W. Hans Lévy analysiert seine Empfindungen: „Obgleich ich völlig blind bin, kann ich drinnen oder draußen, in der Bewegung oder ruhend sagen, ob ich mich einem Gegenstand gegenüber befinde, ob er groß oder klein, gering oder umfangreich ist oder ob er allein steht oder ein fortlaufender Zaun, ob der Zaun von Holz, Ziegeln oder Steinen oder eine Oede ist. Gegenstände, die tiefer als meine Schulter liegen, kann ich nicht wahrnehmen, bisweilen nur sehr niedrig gelegene. Die Luftströmung hat nichts damit zu tun, ebenso wenig das Gehör. Es scheint, als ob die Gegenstände durch die Gesichtshaut wahrgenommen und dem Gehirn direkt übermittelt werden, denn nur mein Gesicht besitzt diese Eigenschaft. Diese Empfindung bleibt, wenn ich mir die Ohren verstopfe, verschwindet aber völlig, wenn ich das Gesicht mit einem dichten Schleier bedecke. Keiner der fünf Sinne hat mit dieser Fähigkeit etwas zu tun. Ich untersehe beim Vorbeigehen Löden von Wohnhäusern, kann Türen und Fenster bezeichnen, und auch, ob sie geöffnet oder geschlossen sind. Ein Fenster aus einer einzigen Scheibe ist schwerer zu entdecken als ein Fenster mit mehreren Scheiben. Als ich mit einem Freunde spazieren ging, wies ich auf einen vier Fuß entfernten Zaun und sagte, er wäre nicht ganz so hoch wie meine Schulter. Mein Freund behauptete das Gegenteil, und beim Messen fanden wir, daß er drei Zoll niedriger als meine Schulter war. Ebenso erkenne ich, wenn der

untere Teil einer Einfriedigung aus Ziegeln und der obere aus Holz ist, und auch die Unregelmäßigkeiten in der Höhe, die Vorprünge und Vertiefungen.“ Dieser Blinde stellt fest, daß die Wahrnehmung durch Reibel abnimmt, in der Dunkelheit aber intact bleibt. Er erkennt sogar, ob eine Wolke den Horizont verdeckt. Dr. Javal glaubt, daß unsere Haut durch ultraviolette oder rote Strahlen unter denen des Spektrums gereizt werden kann. Es gibt dunkle Strahlen, die das Auge nicht bemerkt und die den Tastsinn reizen können. Man entdeckt ja jetzt fortwährend Strahlungen, die bis dahin völlig unbekannt waren. Es ist nicht unmöglich, daß wir dafür empfindlich sind, und daß sie uns in der Wahrnehmung der uns umgebenden Gegenstände leiten. Javal hat untersucht, ob die Stirnhaut der Blinden nicht von den vom Radium ausgehenden Strahlen gereizt wird; das Ergebnis war jedoch negativ. Aber es gibt so viele andere Ausstrahlungen, die vielleicht wirksam sind. Hier eröffnet sich jedenfalls ein neues Forschungsfeld. Man müßte auch untersuchen, ob Personen, die nicht blind sind, auch dazu kommen könnten, durch die Haut die Nähe von Gegenständen wahrzunehmen. Der bekannte amerikanische Psychologe William James berichtet z. B.: „Hat man sich gesetzt und die Augen geschlossen und nähert dann ein anderer schweigend dem Gesicht des Beobachters einen Gegenstand, etwa ein dickes Buch, so wird sogleich die Nähe und Stellung dieses Gegenstandes, sowie sein Verschwinden zum Bewußtsein kommen.“ Ein Freund von James, der den Versuch machte, unterschied ohne Zögern die drei Dichtigkeitsgrade eines Brettes, eines Gitterwerkes und eines Siebes, die man nacheinander seinem Ohr näherte.

Nesuv-Dämmerung.

Am Abend des 7. August wurden, wie Arthur Stengel den „Allg. Wiss. Ber.“ mitteilt, in Norddeutschland, besonders in Hamburg, abermals großartige Dämmerungsfärbungen beobachtet. Die Intensität und Anordnung der Farbtöne, die in hellem Weiß begannen, dann in Chromgelb übergingen und endlich in Orange allmählich verblähten, einerseits und die Steigerung zum Maximum fast eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang andererseits liegen unzweifelhaft erkennen, daß man es mit einer außergewöhnlichen Dämmerungsfärbung zu

igen Geschäftsträger Herran ein Vorvertrag zustande, in dem die südamerikanische Republik gegen 10 Millionen Dollar bar die Konzeption nebst gewissen Hoheitsrechten an die Vereinigten Staaten übertrug. Diese Abmachung bedurfte natürlich der Zustimmung der beiderseitigen Kongresse, und fand sie in Washington bald. Es schloß nur noch die Genehmigung des Senats und des Repräsentantenhauses von Kolumbien, die zusammen den Kongreß bilden. Am 20. Juni ist der Kongreß in Bogota zusammengetreten und es war sogleich klar, daß eine starke Partei gegen den Hay-Herran-Vertrag agitierte. Diese Richtung hat die Oberhand erhalten: Wie wir gemeldet haben, hat der Senat den Vertrag verworfen. Ob hinter der Opposition bloß der Wunsch nach mehr Geld steckt — man sprach von der Forderung, die Zahlung an Kolumbien von 10 auf 25 Millionen Dollar zu erhöhen —, oder ob die Kolumbianer aus eifersüchtiger Besorgnis für ihre Hoheitsrechte nicht wollen, jedenfalls steht sich die Washingtoner Regierung in einer Klemme, wenn Kolumbien endgültig trotzig bleiben sollte. Die Vereinigten Staaten könnten allerdings die Konfurrenzroute durch Nicaragua bauen, die aber, von anderen Schwierigkeiten abgesehen, etwa 50 Millionen Dollar mehr kosten würde. Diese Differenz wäre wahrscheinlich größer als die Summe, die man brauchen würde, um Kolumbien umzustimmen. Vielleicht legen also die Vereinigten Staaten etwas drauf und das Geschäft wäre richtig. Sonst ist es, wie bereits mehrfach angedeutet wurde, auch nicht unmöglich, daß das Departement Panama sich von Kolumbien losreißt und eine eigene Republik bildet, die dann mit Washington sehr bald zum Abschluß kommen würde. Eine separatistische Bewegung ist in Panama vorhanden und begreiflicherweise verfolgt man sie in Nordamerika mit großem Interesse.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 22. August.

— Die Wahrheit über Peru. Es wird uns geschrieben: „Geehrte Redaktion! Die Anfragen, die von Zeit zu Zeit an mich gerichtet werden, beweisen, daß irrtümliche Ansichten über Peru sehr verbreitet sind, und zwar nicht nur was die politische, finanzielle und ökonomische Lage der Republik anbelangt, sondern auch in Bezug auf die physikalische Beschaffenheit des Landes. Man spricht oft von Peru als einer „kleinen Republik“. Dies mag wahr sein, wenn man es mit gewissen amerikanischen Staaten vergleicht, es ist jedoch Tatsache, daß Peru ungefähr sechs Mal so groß wie Großbritannien und drei und ein halb Mal so groß wie Deutschland ist. Was die Republik benötigt, ist: Zunahme der Bevölkerung, deren Größe zur Zeit ein Siebzehntel derjenigen von Großbritannien und Irland und ein Sechstel derjenigen Deutschlands ist; größere industrielle und landwirtschaftliche Aktivität, für welche zahlreiche und glänzende Ausflüchte vorhanden sind; mehr Kapital zur Entwicklung ihres großartigen natürlichen Reichtums. Da Peru in seinen verschiedenen Teilen nahezu alle möglichen Arten von Klima aufweist, kann der Auswanderer bei der Wahl seinen persönlichen Neigungen folgen. Unternehmende Fabrikanten finden in Peru Gelegenheit zur Verwirklichung ihrer Fähigkeiten, wie sie von keinem anderen Staate geboten wird; der Kapitalist hat außerordentlich günstige Ausflüchte, sein Kapital gut anzulegen und sein Einkommen zu genießen. In politischer Beziehung bietet Peru alle Vorteile eines stabilen Ruhezustandes und ausgedehnten Stimmrechtes; kommunale Angelegenheiten und Steuerfragen werden mit großer Liberalität behandelt, insbesondere können junge Industrien auf die weitestgehende Unterstützung rechnen, während persönliche Freiheit durch die Konstitution in ausgedehntester und höchst wirksamer Weise geschützt ist. Ich muß mich schließlich verständlich hier auf die obigen allgemeinen Mitteilungen beschränken, sollten dieselben jedoch, wenn veröffentlicht, das Interesse Ihrer Leser erwecken, so würde es mich

freuen, allen Lesern Ihres geschätzten Blattes, welche mir ihre Namen und Adressen zukommen lassen, eine moderne Karte und Beschreibung von Peru zu senden. Indem ich Ihnen im voraus für die wertvolle Möglichkeit danke, durch Veröffentlichung dieser Zeilen in Ihrem Blatte einige Kenntnisse über mein Land zu verbreiten, zeichne ich Hochachtungsvoll: Eduardo Higgins, Konsul von Peru in Southampton.“

— Vogeltränkung im Sommer. Wenn man im Winter sich der hungernden Vögel annimmt, so soll man im Sommer der dürstenden Vögel gedenken. Diese Idee des alten Schuldirektors Gustav Stoll-Eisenach ist unbedingt richtig. Die kleinen, lieblichen Sänger haben eine gewisse Sehne vor großen, ausgedehnten Wasserflächen. Wo es nun an kleinen Flüssen, Bächen, Wasserläufen usw. fehlt, da denke man daran, dieselben zu ersetzen. Im Schatten eines Baumes, in Gärten, Parkanlagen errichte man Trinkstellen. Dieses ist nicht schwer zu bewerkstelligen. Man grabe nicht allzu tiefe Stellen, in dieselben bringe man nicht zu tiefe und nicht zu flache Schüsseln; Blumentopf-Unterfüße usw. tun es auch. (In Gegenden, wo die Tränkung der Vögel im Sommer bereits besteht, da haben die Köpfer besondere Gefäße verfertigt, die in der Erde zu obigem Zwecke eingegraben werden.) Die Gefäße werden des Tages über mehrere Male mit frischem Wasser gefüllt, und bald gewöhnen sich die Vögel daran, diese Stellen aufzusuchen und finden sich hochbeglückt, den quälenden Durst mit dem erfrischenden Babetrunke zu stillen. Diese Tränkung überlasse man den Kindern. Sie werden dadurch, sowie auch durch die Vogelfütterung im Winter, zum Mitleid, zur Tierliebe, zur Barmherzigkeit gegen die Tierwelt erzogen. Auch einen praktischen Nutzen gewährt diese Sommertränkung der Vögel; denn wenn die Vögel ihren Durst mit Wasser löschen können, werden sie weniger die Kirchsäume und die Beerensträucher aufsuchen.

o. Ein großer Skandal wurde am Donnerstagmorgen von einem älteren, angetrunkenen Mann in der oberen Schwalbacherstraße verursacht. Derselbe schimpfte ohne jede Veranlassung auf einen Landmann aus Nordstadt, der bei einem Spezereihändler Kartoffeln abgab und wollte, als der Mann sich dies verbat, tätlich werden und ließ sogar ein Messer sehen, worauf der Nordstadter es für ratsam hielt, einen in der Nähe postierten Schutzmann zu Hilfe zu rufen. Dessen Ermahnungen erwiderte der Streithahn mit unflätigen Redensarten, bedrohte auch den Beamten mit dem Messer, schlug ihn, ehe derselbe sich's versah, gegen die Brust und versetzte ihm einen Hieb gegen den Leib, daß er beinahe ohnmächtig geworden wäre. Dies war denn doch mehreren Männern, die den Vorfall beobachtet hatten, zu viel, sie eilten dem Schutzmann zu Hilfe und übten an dem Krakeeler ein bißchen Nachjustiz, indem sie ihn gehörig durchprügelten. Als er sich dann weigerte, mit nach dem Polizeigefängnis zu gehen, wurde er auf einem Wagen dorthin gebracht.

— Zum Tierchutz. Man verhindere Kinder am Schmetterlings- und Käfersammeln; es ist Tierquälerei und verroht. — Hängt die Vogelfänge nicht in die brennende Sonne oder in Zugluft! — Pferde und andere Tiere, die warten müssen, laßt im Schatten stehen! — Gib den Zuhunden und den Kettenhunden frisches Wasser. — Denkt bei Sonnenbrand auch an die armen Zugtiere! — Radfahrer, laßt eure Hunde zu Hause! — Kauft keine Pferde mit gekrümmtem Schwanz, dann hört das tierquälerische Kupieren von selbst auf!

Vereins-Nachrichten.

* Die am Sonntag festgelegte Abreise des Wiesbadener Schützenvereins nach Braubach und der herrlichen Marksburg mit dem Dampfer „Alteinsgold“ findet großen Anklang in der Bürgerschaft. Den Teilnehmerinnen sollen denn auch ganz besondere Abwechslungen während des Tages geboten werden. Da auf dem großen Dampfer selbst der schlechteste Wetter für jedes Unterkommen gefordert ist, findet die Fahrt bei

jeder Witterung statt. Gäste sind, soweit Raum vorhanden, willkommen. Anmeldung bei Herrn Heinrich Ditt, Ecke der Friedrichstraße und Kirchgasse.

* Der „Männer-Turnverein“ wird am Sonntag, den 24. August, gelegentlich des Festes, eine Turnfahrt nach dem Berg ausführen. Die Abfahrt erfolgt morgens 8 Uhr 27 Minuten mit der Hess. Ludwigsbahn. Abends von 9 Uhr ab findet wie gewöhnlich gemütliche Zusammenkunft der Mitglieder mit Damen im Vereinslokal, Platterstraße 10, statt.

* Am Sonntag, den 23. August, nachmittags 3 Uhr, unternehmen die hier bestehenden „Christlichen Gewerkschaften“ einen Familien-Ausflug nach Dieblich (Gastwirt Johann Reinhardt, Wiesbadenerstraße 35). Dasselbst finden Vorträge und Tanz statt.

* Der „Christliche Arbeiter-Verein“ feiert Sonntag, den 23. August, sein Stiftungsfest. Morgens 10 Uhr findet Festgottesdienst in der Kirchengasse statt, bei dem Herr Pfarrer Kopschmann von Breidenheim predigt. Nachmittags 3 1/2 Uhr: Nachfeier auf dem Bierhader Festeneller.

Vereins-Feste.

(Mithrasfest des 20. Jhdts)

* Der von dem Männergesangs-Verein „Union“ am vergangenen Sonntag unternommene Ausflug, an welchem circa 150 Personen teilnahmen, verlief in allen Stücken auf das herrlichste. Präzis 7 Uhr 10 Minuten fuhr das Dampfboot der Schwalbacher Bahn ab und brachte die Teilnehmer bis nach Johannis, woselbst sie von einer gut besetzten Musikkapelle in Empfang genommen wurden. Sodann ging es nach der herrlich gelegenen Burg Schwalbach: hier wurde das Frühstück eingenommen und nachdem die Teilnehmenden in den Gärten eingegeben waren, ging es nach der Burg Hohenfels. Nach einem halbstündigen Aufenthalt marschierte man weiter nach dem Ortsteil Hohenfels, wo man um 1 1/2 Uhr mittags eintraf. Hier wurde in der Restauration der Witwe Markloff das Mittagessen eingenommen. War bis jetzt die Stimmung eine vorzügliche, so wurde dieselbe aber noch durch das gute und reichliche Mittagessen erhöht. Sodann wechselten Musik- und Gesangsvorträge, sowie das schöne Ländchen in bunter Reihe ab. Herr Fritz Beder, Ehrenpräsident des Vereins, ergriff bei erster Gelegenheit das Wort und schloß in kurzen Worten nochmals die Schönheiten des Tages und dankte der Frau Markloff im Auftrage sämtlicher Teilnehmer für die vorzügliche Bewirtung. Um 6 1/2 Uhr wurde zum Aufbruch gegeben und ging es von hier aus nach der Station Dornheim, woselbst die Bahn die frohe Schar um 7 Uhr 38 Min. wieder aufnahm, um sie in die Heimat zu befördern, wo sie um 9 Uhr 30 Minuten eintraf. Die Marschzeit betrug insgesamt drei Stunden. Daß jeder das Bewußtsein hatte, wieder einmal einen recht vergnügten Sonntag bei der „Union“ verbracht zu haben, beweisen die von fremden Teilnehmern eingelaufenen Dankschreiben.

N. Dieblich, 21. August. Bei einer heute nacht auf der Wallstraße stattgefundenen polizeilichen Razzia wurden wieder mehrere obdachlose Individuen aus einem Rinnofen heraus befördert und zur Anzeige gebracht. — Das Dienstmädchen einer hiesigen Herrschaft hatte schon längere Zeit sich ihrer Durchschliche Sachen angeeignet und beiseite geschafft. Durch einen Unfall lenkte sie nun den Verdacht auf sich und verlor in ihrer Angst plötzlich die Stelle. Ihren Koffer setzte sie aber bei einer bekannten Familie ein. Die Hausfrau förderte denn auch eine ganze Anzahl ihrer Herrschaft gehöriger Sachen aus dem Koffer zutage.

XX Sonnenberg, 20. August. Nächsten Sonntag und Montag werden wir unsere Kirchweih feiern. Wir wollen hoffen, daß St. Peter Erbarmen hat und wenigstens für einige Tage die Dämmerungsschleusen verschließen läßt, damit die Hoffnungen der vielen Kirchweihbesucher nicht zu Wasser werden.

* Erbenheim, 20. August. Der hiesige Männergesangs-Verein „Eintracht“ brachte gestern abend seinem von hier schiedenden Mitgliede, Herrn Peter Schmitt, ein Abschieds-Essen. — Gestern vormittag fuhr der Landwirt H. mit seinem erwachsenen Sohne nach Wiesbaden, während auf der Landstraße von der Wiesbadener Garnison Felddienst geleistet wurde. Durch das Schießen wurde das Pferd scheu und sprang den Rain hinab, infolgedessen die Insassen aus dem Wagen geschleudert wurden, ohne jedoch ernstlichen Schaden zu nehmen. — Der Necht eines hiesigen Schweinehändlers hatte den Auftrag, bei einem Bauherrn bestimmte ein Herföcher abzuliefern. Aus Versehen brachte er es jedoch nicht in den Schweinehof, sondern in den Abort. Als der Empfänger das Schweinehof besichtigen wollte, fand er den Stall leer, nach längerem Suchen aber das Tierchen ertrunken in der Abortgrube. — Der Schreiner Karl Preuß ist vom Gemeinderat als Pflichtenführer ernannt und vom Ratskämmerer Landrat als solcher bestätigt worden.

* Rassel, 19. August. Die Jurist vor einem liberalen durchkreuzte Bauarbeiter hat einen schweren Unfall erlitten. Die bei einem Bau in der Viktorienstraße beschäftigten Italiener schlafen in einer Baracke, die von einem Bretterzaun umgeben ist. Ein Bewohner eines dort liegenden Hinters

ten hatte. Denn aus Gründen der Strahlenbrechung mußte die farbenzerstreuende atmosphärische Schicht in sehr viel größeren Höhen liegen als diejenige der gewöhnlichen Morgen- und Abendröte, nämlich in Höhen von mehr als 30 Kilometern, in denen sonst weder stark lichtbrechende, noch zerstreuende Gas- und Staubmassen vorkommen. Die völlige Gleichheit des Schauspiel mit dem im vorigen Jahr beobachteten prächtigen Dämmerungserscheinungen, die durch die vulkanischen Massen von den Antillenvulkanen bedingt wurden, beweist, daß hier wiederum ein ähnlicher Vorgang zugrunde liegen muß. Wir werden also nicht fehlgehen, wenn wir die Dämmerungsstörung des 7. August und der allerdings wegen meist ungenügenden Wetters unvollkommen beobachteten, etwas schwächeren Erscheinungen der folgenden Tage auf das Vorhandensein vulkanischer Gas- und Staubmassen in hohen Luftschichten zurückführen. Die Frage nach der Herkunft dieser neuen vulkanischen Eruptionen ist leicht zu beantworten. Obwohl z. B. die nach dem Ausbruch des Pit Rakata (Rakatau), Peru- und danach in der Sundastraße vom 20. bis 28. August 1883 bis zum 27. November 1883 in Europa beobachteten ungewöhnlich schönen Dämmerungen fast drei Jahre hindurch auftraten, kann die Störungsperiode nach den Ausbrüchen der Antillenvulkane doch nicht von so langer Dauer sein, weil die Eruption der letzteren sehr viel schwächer war als die der Sunda-Vulkane. In der Tat stellte Stengel auch nach jedem neuen Ausbruch der Vulkane Mont Pelé und Soufrière eine neue Störungsperiode in Europa fest, und zwar gab er dafür folgende Daten an: 1. Eruption des Mont Pelé und der Soufrière am 8. Mai 1902; Dämmerungserscheinungen vom 15. Juni an; 2. Eruption des Pelé am 9. Juli: Dämmerungserscheinungen vom 8. September an; 3. der Soufrière am 30. August: Dämmerungserscheinungen vom 29. Oktober an; 4. Eruption der Soufrière am 16. Oktober (ober der Santa Maria in Guatemala am 9. November); Dämmerungserscheinungen vom 17. Januar 1903 an; 5. Eruption der Soufrière am 21. März 1903: Dämmerungserscheinungen vom 3. Juni an; endlich 6. Eruption des Pelé am 28. Mai: Dämmerungserscheinungen vom 1. Juli an. — Nach der Mai-Eruption des Pelé haben jene fernen Vulkane aber keinen nennenswerten Ausbruch gehabt, die jetzt neue atmosphärische Störung kann

daher nicht mehr auf ihre Tätigkeit bezogen werden. Vielmehr haben wir diesmal den weit näheren Vesuv als Ursache anzuspüren; denn dieser Vulkan hat (abgesehen von seiner letzten Eruption) vom 22. bis 30. Juli recht heftig gespuckt. Die verhältnismäßig kurze Wegstrecke legten die vulkanischen Luftverunreinigungen naturgemäß in weit kürzerer Zeit zurück als bei der Störungsperiode 1902/03 der Antillen-Vulkane oder gar bei derjenigen 1883 bis 1886 der Sunda-Vulkane, nämlich in etwa einer Woche. Damit stimmt auch sehr wohl die Beobachtung des Professors Arnold Dodel überein, der bereits am 4. August an den oberitalienischen Seen so herrliche Dämmerungsfärbungen beobachtet hat, wie wir sie seit dem Ausbruch des Krakatau nicht gesehen haben. Wenn aber Professor Dodel den Peléhaus noch für das Phänomen verantwortlich macht, so wird man sich dieser Ansicht kaum anschließen können, umso weniger, als die oberitalienischen Seen auf dem Wege liegen, den der Staub und die Gase zu uns genommen haben, also unzweifelhaft auf den Vesuv weisen. Die zeitliche Folge beider Beobachtungen harmonisiert auch vorzüglich, wenn man den Ausgangspunkt der vulkanischen Stoffe südlich sucht, und aus all diesen Gründen werden wir das Richtige treffen, wenn wir die letzte atmosphärische Störung dem Ausbruch des Vesuv zuschreiben.

Aus Kunst und Leben.

* Die Wiederherstellung des Friedrichsband in Heidelberg ist jetzt zur Hundertjahrfeier der Universität beendet. Unter der Leitung Karl Schäfers sind vor allem die verwitterten Ritzfiguren, sowie das alte Rotdach durch ein solches eingeschiefertes Dach in der alten Form mit Giebeln, Kaminen und Wasserspeichern ersetzt worden. Es ist aber zu verwundern, daß der Innenraum, wo der Baumeister mehr seiner Phantasie gefolgt ist, noch immer nur Begnadeten zugänglich ist. Ein Freund des Oberbaurats Schäfer schildert ihn in der „Südd. Reichsfor.“: „Tritt man durch die schwere Eisentür vom Schloßhof aus in den Friedrichsband ein, so öffnet sich die durch zwei Geschosse gehende Kapelle: Weiß als Grundton und darauf rot abgehoben die Architekturteile, verschiedenfarbig das reich wechselnde Ornament- und Figurenwerk der Bögen

und Gewölbe. Die Emporengalerie läuft nur auf drei Seiten. An der linken freien Schmalseite erhebt sich der restaurierte Barockaltar, dem man das lange Zeit im Mannheim aufbewahrte Bild der Taufe Jesu von Anton Schönschön wieder eingefügt hat. Seitlich an ihm befinden sich auf den Emporen die fürstlichen Logen. Den Fußboden bildet ein gemauertes Belag von Steinplatten. Durch die erneuerte Wendeltreppe des Daglebels steigt man zur Flurhalle des ersten Obergeschosses auf, von der aus vier nach dem Redar zu gelegene Zimmer zugänglich sind. Die Flurhalle ist 28 Meter lang und vier Meter breit; links die Reihe der acht Doppelfenster mit tiefen, ausgemalten Leubungen; rechts zwischen hohen, alten Bildern mit Goldrahmen die vier reichen, geschnitten Türen zu den einzelnen Sälen, tiefbraun und milchigen Holzern eingelegt auf weißem Grund; der Boden mit gemauerten farbigen Kieselsteinen belegt; auf dem fortlaufenden braunen Holzwerk der Decke Muster und Krieze in Gold und Schwarz und auf der gegenüberliegenden Schmalseite über einem alten Tonofen ein aufsteigender Hirsch in Glaskristall, umgeben von einem Laubwerkornament. Eine neue Wendeltreppe führt zum zweiten Obergeschoß, das, prunkvoller als das in weicher Grundstimmung gehaltene erste, farbige Fußböden, bemalte und ornamentierte Stuckdecken und mit gemauerten Seidenstoffen bekleidete Wände aufweist, auf denen schön gerahmte dunkle Bilder und einige Spiegel hängen. Die poetischen Inschriften, die über Veranlassung, Zweck, Leiter und Mitarbeiter der Restauration lobpreisend berichten, berühren in ihrer verunglückten archaischen Fassung unwillkürlich komisch.

* Eine interessante Rechenaufgabe veröffentlicht der hiesigen erschienenen Band der allbekannten „Bibliothek der Unterhaltung“. Vielleicht versuchen unsere Leser ihren Schachsin daran zu erproben. Der Verwalter eines Hauses schloß eines Tages zwei Mägde mit Hühnern auf den Markt der nächsten Stadt, um sie zu verkaufen. Jede erhielt 30 Stück mit, die sie, so gut sie können, an den Mann bringen sollen. Die eine Magd verkauft ihre Hühner für den Preis von 5 Mark für je zwei Stück. Sie löst also für ihre 30 Hühner 15 × 5 Mark = 75 Mark. Die andere Magd aber erhält nur 5 Mark für je drei Hühner, nimmt also im ganzen nur 10 × 5 Mark = 50 Mark. Zusammen haben sie also eine Summe von 75 + 50

hauses, der seinen Schlüssel vergessen hatte, überstieg den Bretterzaun. Das hielten die Italiener für einen beginnenden Überfall und schossen mit Revolvern. Dabei trafen sie einen der Thüren selbst, der schwer verletzt nach dem Krankenhaus geschafft wurde. Den Italienern wurden die Waffen abgenommen, und derjenige, welcher den unglücklichen Schuß abgegeben hatte, wurde in Haft behalten.

* Mainz, 10. August. Die städtische Verwaltung ist bei der kirchlichen Verwaltung des christlichen Begräbnisplatzes wiederholt um Beschaffung eines anderen Leichenwagens vorstellig geworden. Bei fast sämtlichen von auswärtig zur Beerdigung oder Kremation hier eintreffenden Leichen erweist sich der hiesige Totenwagen zur Aufnahme der Särge als zu klein, und mit Beil und Hammer müssen alsdann an den Särgen Stücke abgehauen werden, damit sie im Totenwagen nach dem Friedhof befördert werden können. Diese häßlichen Szenen wiederholen sich dann auf dem Friedhof noch einmal, weil vielfach die Särge nicht aus dem Leichenwagen herauszubringen sind. Da trotz der sich fast allwöchentlich wiederholenden Fälle die Verwaltung des christlichen Begräbnisplatzes eine Änderung nicht eintreten läßt, soll in der Stadtkonferenzversammlung interpelliert werden. — Infolge der anhaltenden Niederschläge wurde der offizielle Wasserstands-Nachrichtendienst wieder aufgenommen. Wimpfen meldet, daß der Rheid stark im Steigen begriffen ist. Gestern stand der Rheid 1,14 Meter und heute schon 2,20 Meter. Der Rheid der Rhein seit 2 Tagen nahezu 30 Zentimeter.

* Aus der Umgebung. Die Administration des Prinzen Albrecht von Preußen hat das 10 Morgen große Weingut von Otto Kellens (Besitzer der Villa Scambria in Ettville) gekauft.

An dem Mäuseturm bei Radesheim wurden in den letzten Wochen umfassende Reparaturen vorgenommen. Der obere Teil des Turmes wurde vollständig erneuert, an dem Mauerwerk wurden erhebliche Verbesserungen vorgenommen. Der Turm erhielt innen und außen einen neuen Anstrich.

In Birges (Wehrwald) wurde durch Einbruch bei dem Uhrmacher Doumont fast die ganze Auslage, bestehend in Taschenuhren und Trauringen, gestohlen.

In Röhreim brach eine Frau durch eine liegende Kellertüre und stürzte in den Keller. Der Mann brachte seine Frau heraus, versäumte aber einen Arzt zu holen, sondern legte sie zu Bett. Als er seine Frau morgens wecken wollte, fand er sie tot im Bette.

Vermischtes.

* **Diebstahl.** Die „Dressd. N. Nachr.“ schreiben aus Reichenbach i. B.: Im nahegelegenen Gundsorf hat sich in vorvergangener Nacht ein blutiges Drama abgespielt. Dienstag früh kurz nach 6 Uhr wurde von Beerenfuchern im Walde zwischen Gundsorf und Rahmer eine umherirrende ca. 25jährige Frauensperson angegriffen, die sich nur mühsam fortzuschleppen vermochte. Fast zu gleicher Zeit fanden Steinbrucharbeiter in der Werkzeughütte des hiesigen Steinbruchs am Rahmerer Wege einen jungen Mann tot vor. Der Betreffende hatte sich mit einem Revolver, der bei ihm noch vorgefunden wurde, erschossen. Auch die Frauensperson war durch einen Schuß in den Unterleib verletzt und ihr Gesicht stark geschwollen, besonders die Augen. Sie konnte nicht mehr sehen, war aber im allgemeinen bei Besinnung. Es ergab sich, daß hier ein Diebstahlsdrama seinen traurigen Abschluß gefunden hatte. In dem Toten wurde der 25jährige Kaufmann Reinhold Schmeißer, Sohn eines hiesigen geachteten Restaurateurs, festgestellt. Die schwerverletzte Frauensperson ist die 27jährige Alice Kaim, Stieftochter des Herrn Schmiedemeisters Neudorf in Gundsorf, die bis vor kurzem in Frankfurt a. M. gedient hat, während Schmeißer sich in Rimbura a. d. R. in Stellung befand. Schmeißer war Reisender bei der Firma Engelmann in Rimbura. Zwischen beiden hat schon seit längerer Zeit ein Verhältniß bestanden, das von den Eltern des jungen Mannes nicht geduldet wurde. Am Montag sind beide hier per Bahn angekommen, haben sich aber nicht zu ihren Eltern begeben, sondern sind im Laufe der Nacht ohne weiteres zur Ausführung des wahrscheinlich schon vorbereiteten Planes geschritten. Über die näheren Umstände der Tat ist Bestimmtes noch nicht festgestellt worden, doch dürfte auch hierüber Gewißheit erlangt werden, wenn es gelingt, die schwerverletzte Kaim am Leben zu erhalten. Sie wurde nach dem hiesigen städtischen Krankenhaus übergeführt. Allem Anschein nach hat sich die Tat in der Hütte abgespielt, und das Mädchen hat

sich dann noch aus der Hütte fortzuschleppen vermocht. Es scheint aber, als ob beide Personen auch Gift genommen haben, ihr Aussehen läßt wenigstens darauf schließen. Es wurde auch bei dem Toten ein Fläschchen mit einer giftigen Substanz vorgefunden.

* **Ein Hundertjähriger im schwarzen Haar.** Aus Mailand wird berichtet: In der Rüste von Notto-Bisconti kennt jeder einen alten Mann, der mit dem Spitznamen „Der Bombarde“ bezeichnet wird und dessen wahrer Name Antonio Friggi ist. Wenn man ihn aufrecht, mit erhobenem Kopf marschieren sieht und sein üppiges Haar, das fast schwarz ist, bewundert, würde man nicht glauben, daß er über sechzig Jahre ist; dabei hat er dieser Tage seinen hundertsten Geburtstag im Kreise zahlreicher Freunde gefeiert. Er ist seit mehr als sechzig Jahren Chorsänger und fehlt bei keiner Messe und bei keinem Begräbnis; auch auf den Feldern arbeitet er noch. Im vorigen Jahre wurde er dem Kardinal Ferrari, dem Erzbischof von Mailand, vorgestellt, und dieser versprach ihm, daß er selbst den Gottesdienst bei seinem Lebensbegängnis halten würde, falls er, wie er hoffte, über hundert Jahre alt werden würde.

* **Häusliches aus einer Bischofsfamilie.** Blackwoods Zeitschrift erzählt: Bischof Dr. Blomfield von London war zweimal verheiratet (die englische Hochkirche gestattet ihren Geistlichen die Ehe); in zweiter Ehe mit einer Witwe, die ihm aus ihrer ersten Ehe mehrere Kinder zu den feinsten mitbrachte. Später gab es in seiner Familie drei Sorten von Kindern, zwischen denen es natürlich oft Fäkerereien gab. Als es wieder einmal zwischen der vermählten Nachkommenschaft zu einem Kampf kam, wurde der Bischof mitten in seinem Studium von seiner Frau unsanft aufgeführt. „Was gibt es, meine Liebe“, fragte er etwas ärgerlich. „O, Bischof“, war die bestrizt herausgebrachte Antwort, „rasch, rasch, es ist kein Moment zu verlieren. Ihre Kinder raufen mit meinen Kindern und bringen unsere Kinder um!“

* **Die Kostenfrage beim elektrischen Vollbahnbetrieb** erörtert der Ingenieur Rinkel in der „Zeitschrift für das elektrische Beschäftigungswesen“. Daß der elektrische Betrieb auf den Eisenbahnen im Vergleich zum Dampf betrieb große Vorteile verspricht, steht außer Zweifel, und deshalb werden zur Einführung des ersten eifrigen Versuche angestellt und vom Staat unterstützt. Der wichtigste Punkt ist hier wie stets bei der Einführung weittragender Neuerungen die Kostenfrage. Das wertvollste Material zu deren Beurteilung gibt der zweijährige Versuchsbetrieb auf der Berliner Wannseebahn. Die Anlagekosten für die Zuführung der Elektrizität würden sich nach Rinkel zwischen Berlin und Wannsee, einer Strecke von etwa 18,5 Kilometer, bei Anwendung von Gleichstrom zu 750 Volt und bei einem Verkehr von 8 Zügen in der Stunde in jeder Richtung auf 3 700 000 Mark belaufen und bei stündlich 12 Zügen auf 4 400 000 Mark. Die Kosten des Betriebs würden einschließlich der Verzinsung des Anlagekapitals 856 000 M. betragen. Bei Benutzung von Dampfkraft stellen sich die entsprechenden Kosten auf 680 000 M., also auf 176 000 M. weniger. Danach würde der elektrische Betrieb eine erhebliche Verteuerung bedeuten, wenn nicht noch einige weitere Punkte zu berücksichtigen wären. Von großer Wichtigkeit ist der Umstand, daß durch die leichter gebauten Wagen des elektrischen Zuges — sie wiegen nur 120 gegen 140 Tonnen — der Oberbau erheblich weniger abgenutzt wird. Außerdem würde der Verkehr durch den elektrischen Betrieb voraussichtlich wachsen. Auf der Wannseebahn verkehren jetzt jährlich gegen 13 Millionen Fahrgäste, die eine Einnahme von etwas über 2 Millionen Mark bringen. Wenn nur 76 000 Personen jährlich mehr befördert würden, was eine Verkehrssteigerung von nur etwas über 5 v. H. bedeuten würde, so wären die Mehrkosten bereits gedeckt. Da nun auf der Straßenbahn zwischen Berlin und Steglitz, die sich erst seit vier Jahren zu einem wirklich brauchbaren Verkehrsmittel entwickelt hat, jährlich fast 7 Millionen Menschen befördert werden, die der Wannseebahn entzogen worden sind, so läßt sich mit

ziemlicher Sicherheit erwarten, daß bei Einführung eines elektrischen Zugsminutenbetriebs auf letzterer die nötige Verkehrssteigerung schon im ersten Jahr eintreten würde. Obgleich diese Verhältnisse ein mehr örtliches Interesse haben, so sind sie doch von allgemeiner Bedeutung. Sie zeigen, daß von einer gewissen Stärke des Verkehrs an Elektrizität billiger wird als Dampf. Wenn sich infolge der Bevölkerungszunahme der westlichen Vororte Berlins die Ansprüche an die Bahn derart steigern, daß noch fünf Wagenzüge mehr erforderlich sein würden, so würden diese bereits im Jahr 218 000 M. mehr kosten als die gleiche Zahl von elektrischen Zügen. Rinkel ist davon überzeugt, daß eine Privatgesellschaft im Besitz der Wannseebahn unter seinen Umständen länger zögern würde, den elektrischen Betrieb einzuführen, weil keine Vollbahn in Deutschland sich für diese Umwandlung derart eignet.

* **Eine eigenartige „Warnung“** richtet eine australische Zeitung an Selbstmordkandidaten in wasserarmen Ländern. In Noord, einer Stadt im Staate Victoria, hatte infolge der Dürre das Wasserreservoir längere Zeit leer gestanden. Sobald nach Eintritt der Regenzeit ein größeres Quantum des erquidenden Nasses vorhanden war, ertränkte sich ein pensionierter Schulmeister darin. Da der Mann nun einmal tot war, blieb weiter nichts übrig, als die Leiche herauszufischen und zu begraben. „Aber“, sagt ein australisches Blatt, „der Fall gibt zu ernstlichen Bedenken Anlaß. Selbstmordkandidaten sollten daran denken, daß Australien nicht so viel frisches Wasser übrig hat, als daß sich die Leute darin ertränken könnten. Wenn daher der nächste Mann aus einem Reservoir herausgefischt wird, so sollte man ihn sorgfältig wieder zum Leben erwecken und dann sieben Jahre ins Zuchthaus sperren als eins der schlimmsten Subjekte, die das Land aufzuweisen hat. Leute, die sich das Leben nehmen wollen, sollten entweder an die See gehen oder sich von einem Eisenbahnzug überfahren lassen.“

* **Ein Redakteur als Prämie.** Eine Londoner Wochenchrift, die sich eines großen Kreises von Lesern erfreut, hat die eigenartige Idee gehabt, ihren Lesern als Prämie den Chefredakteur mit einem ihrer jungen und glänzenden Redakteure anzubieten. Der fleißige Journalist ist erst 24 Jahre alt; aber er hat sich bereits einen derartigen Namen zu machen gewußt, daß mehr als 3000 Missetäter sich gemeldet und ihre Photographie eingefandt haben. Der Redakteur hat nun seinerseits eine großartige Idee gehabt: gegenüber einem derartigen Ansturm auf seine Person hat er beschlossen, der Reihe nach die 3000 Bewerberinnen zu interviewen. Darnach erst wird er seine Wahl treffen.

* **Ein lustiges Reiseerlebnis** wird in der „Voss. Zig.“ erzählt: Ich sage, so berichtet da jemand, heute morgen auf der Frühstücks-Terrasse meines hiesigen Hotels; am Nebentisch trinkt ein etwas zu stilles, aber doch ganz hübsches junges Paar seinen Kaffee: ein oberbayerischer Baron und seine neuvermählte, gleichfalls aristokratische Gattin. Den Kellner, der mir mein Frühstück bringt, bitte ich, mir auch noch etwas Wasser zu besorgen, und als er die Karaffe bringt, sage ich: „Danke!“ — Die junge Baronin sieht mich erhaunt an und sagt dann leise (aber ich habe eben sehr gute Ohren) zu ihrem Gatten: „Du, Maxel, was sagst denn dazu? Der Mann hat zum Kellner: „Danke!“ gesagt.“ Worauf der Herr Baron erklart: „No, der Mann wird halt Bedienung mit wohnen sein!“

* **Die Schrecken des Krieges.** Unter dieser Überschrift bringt „The Graphic“, eine englische illustrierte Zeitung, in einer ihrer letzten Nummern eine Zeichnung ihres Berichterstatters, der von diesem die folgende Erklärung mitgegeben worden ist: „Als die fliegende Kolonne der ersten Damort erreichte, war die Beschaffung des Wassers für eine so große Streitmacht, ungefähr 1200 Mann und 1000 Tiere, sehr schwierig. Die Tagesration war pro Mann eine halbe Gallone (etwas über zwei Liter) und pro Tier eine Gallone. Seitdem sind die Brunnen aus-

125 Mark gelöst. Da sie nun im Rechnen etwas beschränkt sind, so begeben sie sich zum Kaufmann und bitten ihn, doch einmal nachzurechnen. Der Kaufmann rechnet folgendermaßen: Eine Partie Hühner wurde zum Preise von 5 Mark für je 2 Stück, die andere zum Preise von 5 Mark für je drei Stück, zusammen also je 5 Hühner für 10 Mark verkauft. 60 Hühner waren vorhanden, also 60 geteilt durch 5 ergibt 12 x 10 Mark, macht 120 M. Die Mäde haben aber 125 Mark in der Tasche, denn die eine hat 75 und die andere 50 Mark. Wer hat nun recht, der Kaufmann, der doch offenbar richtig 120 Mark gerechnet hat, oder die Mäde, die zum Beweise die baren 125 Mark in der Tasche haben? Die Lösung dieses scheinbar unlöslichen Rätsels wird in einem der nächsten Hefen des obengenannten Unternehmens, das wir allen unseren Lesern aufs angelegentlichste empfehlen, zu finden sein.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Die aus Berlin bezichtigt wird, werden bei der am 1. Oktober stattfindenden Feier der Enthüllung des Richard Wagner-Denkmal 1400 Musiker und Sänger mitwirken. Für das Publikum werden 2000 Zuschauersplätze vorhanden sein, die im Halbkreis amphitheatralisch ansteigen. Der Denkmalsentwurf wird am 30. September ein Empfang im Reichstagsgebäude vorausgehen. Die Zahl der dafür auszugebenden Eintrittskarten wurde auf 500 beschränkt.

Aus Nürnberg, 19. August, schreibt man der „Frankf. Zig.“: Im Intimen Theater lehierte sich gestern auch die Sommer-Direktion Gothe-Stein ein literarisches Experiment, indem sie Kleists „Amphytrion“ zur Aufführung brachte. Das Publikum versagte zwar dem berühmten Namen seine Achtung nicht, ein besonders tiefes Interesse gab es jedoch für die mythologische Ehebruchs-Komödie auch nicht zu erkennen.

Bei Drohl und Remagen sind in den letzten Tagen wieder wichtige Romerfunde gemacht worden. Bei Drohl stieß man auf umfangreiche Reste einer Hausanlage, bei Remagen wurde der Erdwall des ältesten römischen Lagers, das später noch einen Mauersturz erhalten hatte, aufgefunden.

Tolstois „Du sollst nicht töten“, das ursprünglich vom englischen Publikum völlig ignoriert wurde, wird jetzt in allen Londoner Buchhand-

lungen eifrig gekauft. Barum, erklären folgende Sätze der „Westminster Gazette“: „Bei all seinem Scharfsinn und seiner schnellen Erfassung richtiger Tatsachen hat der deutsche Kaiser doch noch zu lernen, daß es keinen besseren Weg gibt, für ein Buch oder ein Pamphlet Bekanntheit zu machen, als ihm offenbarte die Öffentlichkeit zu verschließen. Eine prächtigere Bekanntheit als die Verhandlung in camera und die Entscheidung des deutschen Gerichts, daß der deutsche Kaiser in der den Krieg verdamnenden Tirade des russischen Träumers idealistischer Träume beileidet ist, läßt sich nicht denken! Die Kosten zahlt natürlich vergnüglich der Staat, der ebenso wenig wie sein Herrscher zu merken scheint, daß der Prozeß und die Verurteilung der Schrift mehr Propaganda für Tolstois Friedens-Evangelium machen werden, als irgend ein Betrag gewöhnlicher Bekanntheit.“

Vom Gächertisch.

* **Goethes Werke.** Unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrter herausgegeben von Prof. Dr. Karl Heinemann. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. Kleine Ausgabe in 15 Bänden, große Ausgabe in 30 Bänden. Preis jedes Bandes in elegantem Einband 2 Mark. (Webers Klassiker-Ausgaben.) Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. Von der „kritisch durchgesehenen und erläuterten“ Goethe-Ausgabe des Bibliographischen Instituts sind uns wiederum zwei Bände, der IX. und der XV., zugegangen. Jener, von Dr. Viktor Schweizer bearbeitet, enthält die ersten 6 Bücher des „Wilhelm Meister“, dieser den Schluss der „Italienischen Reise“ und die „Kampagne in Frankreich“, bearbeitet von Dr. Robert Weber und Prof. Dr. Karl Heinemann. Jeder der Mitarbeiter gibt nicht nur einfach sein gediegenes Wissen und Können, sondern er ordnet es zugleich den erprobten Grundlagen der „Weberschen Klassiker-Bibliothek“ unter. So sind die Anmerkungen stets in folgender Weise aneinander gehalten: nur dasjenige, was der Erhellung des unmittelbaren Verständnisses und damit auch des Genusses dient, ist in Fußnoten zu den betreffenden Stellen verzeichnet; alle weiteren wissenschaftlichen, das Biographische, das Literarhistorische und nicht zuletzt das Textkritische behandelnden Auskünfte und Zusammenfassungen sind in einem besonderen Anhang von Schlussanmerkungen verwiesen, die demjenigen hoch willkommen sind, der nach abgeschlossener Lektüre noch tiefer sowohl in das Werk selbst wie in den Stand der Forschung darüber eindringen möchte. Die genannten Vorzüge weisen auch die beiden letztersehtenen Bände auf. Der Schweizerische der „Verbraucher“ ist gut und geschmackvoll eingeleitet und mit wertvollen, die Zahl des Notwendigen indessen zum Glück nicht über-

schreitenden Fußnoten versehen, während die Schlussanmerkungen diesmal ausnahmsweise für den die „Verbraucher“ abschließenden Band aufgespart sind. Der XV. Band weiterhin, der letzte der ersten Serie, folgt der XIV. insofern fort, als dessen Bearbeiter, Robert Weber, an die von ihm als einem gleich hervorragenden Kenner Goethes wie Italiens in so ausgezeichnete Weise kommentierte „Italienische Reise“ den zweiten Römischen Aufenthalt schließt, der wiederum eine Fülle neuen Materials bringt. Die zweite Hälfte des Bandes ist dem Herausgeber des Ganzen, Professor Dr. Karl Heinemann, zugefallen, der die „Kampagne in Frankreich“ und die „Belagerung von Mainz“ vorlegt; auch er verdient Anerkennung für die umfassenden literarhistorischen Angaben. Wir haben noch ausdrücklich hervor, daß im Gegenstand zu anderen populären Goethe-Ausgaben die des Bibliographischen Instituts auch die Textverhältnisse knapp und klar vorlegt und die wichtigsten Varianten verzeichnet. Wir dürfen nunmehr hoffen, daß wenigstens die erste Serie der auch äußerlich trefflich ausgestatteten Ausgabe bald abgeschlossen vorliegt. Der Preis für den vornehm in Gangenen gebundenen Band ist mit 2 Mark als äußerst niedrig zu bezeichnen.

* **Ein Band Romane von Leo Norberg.** Unter dem Direktorium ist im Verlage von Casar Schmidt, Zürich, erschienen. Der Autor nimmt es sich vor, darin jene Zeit schildern, in der aus flogigen Vögeln sich plötzlich die Aristokratie von Frankreich rekrutierte, da man ja den Adel selbst hinausgeschlagen hatte. Der Erzähler Norberg ist gar zu breit, wenn auch das Interesse durch viele Einzelheiten aus den Pariser Tagen wach gehalten wird. Man mag deshalb von diesen Romanen weniger künstlerische Charakteristiken als angenehme Lokalplaudereien aus den Tagen nach Robespierre und Marat erwarten.

* **Taschenwörterbuch der griechischen und deutschen Sprache.** Teil I (Griechisch-deutsch) VII. 540 S., von Professor Dr. Hermann Menge, lat. Gymnasialdirektor a. D. Preis elegant gebunden 2 M. Langenscheidtsche Verlagbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin SW. 11. Das vorliegende Taschenwörterbuch ist dazu bestimmt, den Schülern das zum Verständnis der in unseren Gymnasien noch gelehrten Schriftsteller und Schriften erforderliche lexikalische Material anzuführen und ihnen besonders bei der Präparation für die Lektüre ersparliche Dienste zu leisten. Verdrängte sind: Homer, Sophokles und Thukydides (ganz), Xenophon (Anekdoten, Oekonomika, Memorabilia), Demosthenes, Platon, Lyfias, Isokrates und Demosthenes für alle diejenigen Städte, die in den Schulen gelesen werden; außerdem hat das ganze Neue Testament eine möglichst weitgehende Berücksichtigung erfahren. Das Bestreben des Verfassers ist darauf gerichtet gewesen, eine zweckdienliche Auswahl zu treffen, sowie den ausgewählten Stoff in methodischer Weise zu ordnen und besonders die umfangreicheren Artikel sorgfältig zu disponieren. Das Buch ist der richtigen Benutzung wohlgelegen, den Schülern die Präparation für die Lektüre zu erleichtern und ihnen dadurch mannigfachen Segen zu bringen.

gegraben und gereinigt worden, so daß sie bedeutend mehr Wasser liefern. Einige Frauen und Kinder, die von der Armee des Mullah ausgeführt waren, kamen zu den Brunnen und baten um Wasser, aber sie konnten nichts erhalten. Ich sah sie unter dem Schatten eines Busches sitzen und mit verlangenden Augen nach dem Wasser blicken, das nach dem Lager geschafft wurde. Sie verschwanden dann im Gebüsch, wo sie sicher umgekommen sein werden. — Wo sie sicher umgekommen sein werden! Das liegt an so ein paar armen, elenden Heiden, Frauen und Kindern, die da unter Qualen verdursten angesichts der Quellen ihres eignen Landes. Vier Liter Wasser pro Tier, das sind 4000 Liter, dazu die 2400 Liter für die Mannschaften zusammen rund 6500 Liter — und eine Handvoll Menschen läßt man daneben verdursten. —

* Das Beschwerdebuch. Anton Tschewow erzählt in einer kleinen, von der „St. Petersburger Zeitung“ veröffentlichten Humoreske: Dieses Beschwerdebuch liegt in einem zu diesem Zweck in der Eisenbahnstation befindlichen Kasten. Den Schlüssel vom Kasten bewahrt der Stations-Vendarm auf, d. h. angeblich, denn in der Tat ist gar kein Schlüssel vorhanden und das Buch ist immer offen. Schlagen Sie das Buch auf und lesen Sie: „Als der Buch die Station neherste und ich durchs Fenster die Natur genoss, floß mein Gut davon. J. Jarmontin.“

„Dies schrieb, Gott weiß, wer's gewesen,
Ich Esel hab's gelesen.“

„Ich beklage mich hiermit bei der Stationsverwaltung über das grobe Benehmen des Kondukteurs Rutschin meiner Frau gegenüber. Meine Frau hat sich nicht im geringsten laut betragen, sie hat im Gegenteil versucht, Ruhe zu stiften.“

„Noch ganz unter dem Eindruck des aufregenden Vorfalls stehend... (Ausgestrichen). Beim Passieren dieser Station wurde ich durch folgendes bis auf den Grund meiner Seele erschüttert... (Ausgestrichen). Vor meinen Augen spielte sich folgende aufregende Szene ab, welche in den grellsten Farben die Zustände unserer Eisenbahnen schildert... (Das weitere ist alles durchstrichen bis auf die Unterschrift.) Schüler der VII. Klasse des Kursker Gymnasiums Alexei Esudjew.“

„In Erwartung der Abfahrt unseres Zuges habe ich mit Ruhe die Physiognomie des Stationschefs betrachten können und gestehe, sie gefällt mir nicht. Ich teile solches der ganzen Linie mit. Ein Reisender.“

„Beim Passieren dieser Station wollte ich meinen Hunger stillen, konnte aber keine Fastenspeise bekommen. Diakon Duchow.“

„Grüß, was Du kriegst...“

„Die Gendarmische fuhr gestern mit dem Büfettier Kofisa über den Fluß. Viel Vergnügen. Verzage nicht, Gendarme!“

„Da man mich vom Dienste fortjagen will, weil ich ein Trinker sein soll, so erkläre ich hiermit, daß Ihr alle Spitzbuben und Diebe seid. Telegraphist Kosmodemianski.“

„Rathinka, ich stehe Sie wahnsinnig!“

„Es wird gebeten ins Klagebuch nicht unnütze Sachen zu schreiben. Im Namen des Stationschefs Jwanow VII.“

„Obgleich Du der Siebente bist, so bist Du doch ein Schafkopf!“

Kleine Chronik.

In der Berliner Konfektion wird über den Mangel an Probiermännern Klage geführt. Einmalig der schlanken Figuren, der sogenannten „Weltherrn“, übersteigt die Nachfrage bei weitem das Angebot. Während vor zehn Jahren das Geschäft für diese Damen 80 und 90 M. betrug, werden jetzt 120 M. in der Regel bezahlt; dabei ist es nicht möglich, genügend Kräfte zu finden.

Nicht weniger als 3064 Kilogramm Mais sind laut Bekanntmachung des Landrats von 34 Gemeinden des Kreises Glatz in diesem Frühjahr gesammelt worden. Da für ein Kilogramm 10 Pf. bezahlt wurden, beträgt die dafür gemachte Ausgabe 306 M. 44 Pf., in welcher Betrag sich Kreis und Gemeinden zu gleichen Teilen teilen.

Aus dem Mannheimer Vorort Käferthal und dem benachbarten pfälzischen Ort Schifferstadt wird der Ausbruch einer Typhusepidemie gemeldet.

Als Brandstifter am Hause des Gastwirts Kochner in Wagnitz wurde der 22jährige Dienstknecht Bergler ermittelt und verhaftet. Wie gemeldet ist, fand bei dem Brande eine Tochter Kochners den Tod in den Flammen.

In die katholische Kirche des Baseler Vorortes Birselben wurde nachts eingebrochen. Die Diebe nahmen zwei silbervergoldete Becher und die kleine Monstranz. Der Schaden beläuft sich auf über 600 Frank.

In kurzer Zeit ist dies der sechste Einbruchsdiebstahl an demselben Orte. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Ein von einem Pferde gezogener großer eiserner Kessel lockte den Teufel, der bei Herstellung einer elektrischen Trambahn gebraucht wird, in die in der Londoner Vorstadt Peckham u. m. Zwei junge Burden, die dabei standen, wurden so furchtbar verbrannt, daß sie auf dem Wege zum Arzt starben. Auch das Pferd, welches den Kesselwagen zog, wurde getötet. Ein Rettungsplan wurde vom Teufel übersehen und eine Anzahl Wagen blieb im Teufel stecken, als er fest wurde.

Die Lavamassen des Vesuvius schreiten gegen Pompei fort. Der neue Lavastrom ist bis auf einen Kilometer in einer Breite bis zu 50 Metern gegen Pompei vorgedrückt. Das Gerölle und die mächtigen Schladenauswürfe der letzten Tage haben dagegen plötzlich auf-

gehört. Infolge dessen ist in Neapel selbst eine gewisse Beruhigung eingetreten. Das Entsetzen der ärmeren Bevölkerung hat sich gelegt. Die auffallende Ruhe des Berges gilt aber als der Vorläufer des erwarteten großen Ausbruchs.

Wegen der Einrichtung eines Familienbades in Norderny wird jetzt eine Massenpetition an die Regierung vorbereitet. Letztere weiß anscheinend nicht recht, ob sie den Wünschen der Badegäste entsprechen soll oder nicht.

Letzte Nachrichten.

Wb. Wühlhausen i. Thür., 21. August. Gestern ereignete sich in der Lederfabrik von Gebrüder Leeburg eine Explosion, deren Ursache noch nicht feststeht. Sieben Arbeiter wurden zum Teil schwer verletzt, zwei lebensgefährlich. Das infolge der Explosion entstandene Feuer wurde binnen kurzem gelöscht.

Volkswirtschaftliches.

Landwirtschaft.

Preisbewerhung von Pferden in Frankfurt (Main). Vor dem Herbstpferdemarkt, der am 27. bis inkl. 30. September in Frankfurt abgehalten wird, findet Samstag, den 19. September, eine Preisbewerhung inländischer, von ihren Jägern nach Frankfurt gebrachter Pferde statt. Für Preise ist die Summe von 1250 Mark ausgesetzt. Anmeldungen sind bis spätestens 12. September an das Sekretariat des Frankfurter Landwirtschaftlichen Vereins einzuliefern.

Ernte-Berichte.

Getreidestand in Preußen am 21. August. (Die eingezeichneten Zahlen sind von Mitte Juli.) Winterweizen 2,8 (2,8), Sommerweizen 2,6 (2,6), Winterjagel 2,2 (2,1), Winterroggen 2,5 (2,6), Sommerroggen 2,8 (2,8), Sommererbsen 2,6 (2,6), Hafer 2,6 (2,7), Kartoffeln 2,7 (2,8), Raps 2,5 (2,6), Luzerne 2,8 (3,0), Wiesen 2,8 (2,8). In den Bemerkungen heißt es: In dem vorliegenden Berichtsmonat wechselte trockenes mit regnerischem Wetter, hochgradige Wärme mit rauhen Winden ab. Erst Ende Juli trat die langst erwartete durchdringende Befruchtung des ganzen Landes ein. Leider kam der Regen zur Unzeit, da die Erntearbeiten bereits im vollen Gange waren. Die Bestellungen der Äder zur Winterung waren durch anhaltende Regengüsse im Fortgange sehr gehindert. Einzelne beginnt das Getreide am Oalme auszuwachsen. Bei dem wiederholten Trocknen verlieren die Ähren auf dem Felde viel von der Fällung. Über härteres Vorformen von Wäulen wird vielfach geklagt. Die frühere Bedauptung, daß der Stand der Winterbalmfrüchte infolge der Auswinterung dünner sei, wird vollumfänglich bestätigt. Sommerbalmfrüchte sind bis auf Hafer, wovon noch am meisten auf dem Oalme steht, zum größten Teil gemäht, konnten aber bei häufigen Regengüssen nicht eingeheuert werden. Der Stand der Kartoffeln in den Landesteilen ist sehr verschieden. Raps und Luzerne stehen nicht ungünstig, ebenso die Wiesen.

Handelsteil.

Von der Börse. Die Firma Heydt & Co. hat den Antrag gestellt, 2½ Millionen Mark Aktien der Kammergarnspinnerei Düsseldorf zum Handel an der Börse in Berlin zuzulassen. — An der Börse von New York hat die Kassierung der Dividende der Virginia-Carolina Chemical Company auf die Kommon-Shares einen ungünstigen Eindruck gemacht. Die Tendenz verläuft infolgedessen wieder.

Österreichische Kreditanstalt. Die österreichische Kreditaktie ist vorgestern abends und zwar bis 205 zurückgegangen auf das ganz unmotiviert Gerücht, daß der Kaiser von Österreich und König von Ungarn zurücktritt. Dann spricht man aber auch noch von der angeblich so ungünstigen Semestralbilanz. Wenn man von Extragegewinnen, die eben in gleichem Umfang nicht immer wiederkehren können, abseht, so hat die Kreditanstalt ein normales Ergebnis erzielt. Das zeigen z. B. die Zinsen. Dieselben brachten 4706 000 Kronen gegen 4718 000 Kronen. Kurz, das ausgesprochen reguläre und legitime Geschäft war gut, obwohl zwei Gebiete der Großindustrie, mit denen die Kreditanstalt in erster Linie zu tun hat, Zucker und Kohle, im ersten Semester zurückgeblieben sind. Schließlich verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die Semestralbilanz mit auffallender Vorsicht aufgestellt ist. So viel darf schon heute gesagt werden, die vorjährige Dividende von 28 Kronen kann und wird wohl auch wieder herauskommen. Der gegenwärtige Kurs der Kreditaktie ist also ca. 205, im Frühjahr, als man über den Ausgang der Dividende gar keine Zweifel mehr hegte, stand er ca. 320.

Serbische Finanzlage muß nicht sonderlich gut sein, da der neue König seine Agenten in aller Herren Länder schickt, um einige Millionen aufzutreiben; wie bekannt, bisher vergebens. Jetzt versendet die „Berliner Handelsgesellschaft“ eine Mitteilung über die serbischen Finanzen, worin diese als günstig geschildert werden. Die Ernte Serbiens sei gut; das Goldagio bereits vor der Exportperiode auf 1½ Proz. heruntergegangen und es dürfte in den nächsten Monaten gänzlich verschwinden. Dazu bemerkt die „Voss. Ztg.“, daß die Reservefonds der serbischen Postsparkassen, der landwirtschaftlichen Kreditbanken und die Depots verschiedener Pensionsfonds geplündert worden sind, daß sich die Summe, welche die serbische Regierung diesen Anstalten schuldet, auf 32½ Millionen Frank beläuft, daß diese Summe noch nicht zurückgezahlt worden ist und daß diese Schuld bei Aufnahme der letzten 60 Millionen-Anleihe serbischerseits wesentlich verschwiegen wurde. Das Blatt also behauptet, daß der serbische Staat außer der bereits beglichenen schwebenden Schuld noch eine Schuld besitzt, von der man bisher nichts gewußt hat. Diese Behauptung ist durch die obige Mitteilung der Handelsgesellschaft nicht hinlänglich geworden.

Spanische Finanzen. Wie verlautet, bot eine französische Bank der spanischen Regierung ein Darlehen von 200 Millionen Frank an gegen Schatzbons unter Garantie durch Zolleinnahmen.

Portugiesische Finanzen. Laut „F. Z.“ erhielt die portugiesische Regierung zwei sehr günstige Offerten, darunter eine von der Tabakkompagnie zur Übernahme einer Eisenbahnanleihe von zunächst 1500 Kontos de Reis.

Oberschlesische Kohlenkonvention. Die Vorfälle, die zur Verlängerung der Konvention auf weitere 3 Jahre zu stellen sind, sind bereits den Mitgliedern zugegangen. Die Wünsche erstrecken sich hauptsächlich auf Zubilligung für neue abgetaufte oder noch in der Teufe befindliche Schächte. Da man sich über diesen Punkt von Anfang an einig war, so steht der Verlängerung der Konvention nichts im Wege.

Deutsche und russische Industrie. Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß das Wiederaufblühen der russischen Eisenindustrie den deutschen Werken, die in Rußland Filialen errichten, zugute kommen wird. Nun ist deren Anzahl aber nicht so groß, daß sie maßgebend für diese Industrie selbst sein können, und noch weniger für die einzelnen Werke. Dann wollen aber auch die russischen Eisenhütten, Meldungen aus St. Petersburg zufolge, dem auslan-

dischen Wettbewerb entgegenarbeiten und nicht ohne Erfolg, da es an Unterstützung durch die russische Regierung nicht fehlen wird. Beweis dafür ist u. a., daß das Gesuch der deutschen Eisenbahnen um Einführung des direkten Wagonanschlusses Wirballe-Moskau vom Verkehrsministerium direkt abgelehnt wurde. Wir haben von Rußland sehr wenig zu erwarten, das wird früher oder später noch schärfer zutage treten.

Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik. Trotz des gestrigen mehr pessimistischen Artikels der „F. Z.“ besteht das Interesse für die Vorzugsaktien dieser Gesellschaft fort. Als Grund werden immer wieder die angeblich sehr günstigen Aussichten des Unternehmens auf Zuteilung umfangreicher Geschüftslieferungen für mehrere ausländische Staaten angegeben. Die weitgehenden Erwartungen wurden auch durch die Meldung bestätigt, daß die österreichische Regierung die Lizenzen der Gesellschaft erworben hat. Die Preissteigerung der Aktien betrug am Mittwoch allein, allerdings im freien Verkehr, rund 12 Proz.

Norddeutscher Lloyd Bremen. Von direkter Seite wird eine Semestralbilanz veröffentlicht, laut welcher gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres sich Betriebsüberschüsse von nahezu 4 Millionen Mark ergeben haben. Die Schätzung der Überschüsse für Juli und August lautet auf etwa 1 Million Mark. Gleichzeitig wird aber auch darauf aufmerksam gemacht, daß zu Jahreschluß eine Million Mark mehr abgeschrieben werden dürfte als im Vorjahre. Damals wurden 13 610 000 M. abgeschrieben.

Deutsche Schifffahrt in San Francisco. Nach dem letzten Bericht des britischen Konsuls in San Francisco gibt die amerikanische Schifffahrtszeitung „The American Syren and Shipping“ ein Bild von dem vorjährigen Schifffahrtsverkehr im Hafen von San Francisco und registriert Ausdehnung und Abnahme des Anteils, den die einzelnen Nationen am Schiffsverkehr dieses „Hafens der Zukunft“ im Vergleich zum nächst früheren Jahre gehabt haben. Danach kamen unter deutscher Flagge im Jahre 1902 13 Schiffe und 24 452 t mehr als im Jahre 1901 ein, und 6 Schiffe und 3740 t mehr gingen aus. „Die Kosmoslinie aus Hamburg“, heißt es in dem amerikanischen Blatt, „hat sich jetzt hier dauernd festgesetzt und treibt unzweifelhaft einen ausgedehnten und nutzbringenden Handelsverkehr. In der Regel kommen ihre Schiffe voll an und gehen ebenso ab, sie bewältigen einen großen Teil des Kostenverkehrs zwischen den Häfen Zentral- und Südamerikas.“ Bekanntlich nehmen im Verein mit der Kosmoslinie auch Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie an dieser westamerikanischen Fahrt, die, von Chile anfangend, noch über San Francisco hinaus bis zu den Häfen des Puget Sound geht, teil. Die Zunahme des deutschen Schifffahrtsverkehrs ist um so bemerkenswerter, als sowohl die britische wie auch die amerikanische Flagge im Hafen von San Francisco nicht unerheblich abgenommen haben, erstere um 46 874 t, letztere um 50 650 t.

t. Die Erschöpfung der Korkwälder in Italien. Die Korkindustrie, die ein recht bedeutendes Gewerbe darstellt, wird einen neuen Aufschwung nehmen, nachdem es durch ein kürzlich entdecktes Verfahren möglich geworden ist, größere Gegenstände aus kleinen Korkbruchstücken zusammen zu setzen. Dadurch wird nicht nur die Herstellung von so großen Gefäßen ermöglicht, wie sie aus einem Stück bisher nicht verfertigt werden konnten, sondern es bietet sich auch Gelegenheit, die Korkabfälle in ganz anderen Massen als früher zu verwerten. Der letztere Umstand wird dadurch besonders wichtig, daß der Kork von Tag zu Tag teurer wird, einmal weil sich der Bedarf fortgesetzt steigert, andererseits weil der Gewinn an Rohstoff abnimmt. Früher war Italien ein Hauptlieferant für Kork, aber ein upsäuniger Raubbau hat bereits einen großen Teil der herrlichen Korkwälder vernichtet. Der Vandalismus hat sich nicht auf eine übermäßige Ausnutzung der Rinde beschränkt, sondern in manchen Provinzen, wie in Calabrien, hat man die ganzen Bäume abgehauen und in Holzkohle verwandelt. Anderswo hat man sie gefällt, um ihren reichen Gehalt an Pottasche zu gewinnen. Außer in Italien finden sich größere Bestände von Korkwäldern noch in Spanien und Portugal, in Frankreich, in Algier und Tunis. In Kleinasien fehlen sie ganz, und in Griechenland und der europäischen Türkei sind sie nur spärlich vorhanden, obgleich das Klima ihrem Wachstum günstig zu sein scheint. Die Oberfläche, die von den Korkwäldern in diesen Ländern heute noch bedeckt ist, wird in Portugal auf 300 000 Hektar geschätzt, in Spanien auf 250 000, in Algier auf 280 000 und in Italien nur noch auf 80 000. Während Spanien jetzt noch jährlich 328 000 Zentner Kork liefert, ist die Produktion Italiens auf 40 000 Zentner heruntergegangen, und die Ausfuhr beträgt für letzteres Land nicht mehr 1 Million Mark gegen 25 Millionen Mark für Spanien. Überhaupt ist die Korkgewinnung jetzt in ersterem Lande nur noch auf Sicilien und Sardinien einigermaßen ertragreich, während die großen Korkwälder in Calabrien fast völlig vernichtet sind. Daß man diesen Raubbau nicht verhindert hat, ist umso unbegreiflicher, als die Korkwälder leicht ein Alter von 200 Jahren erreichen und während ihres Lebens mindestens je 18 Zentner Kork liefern. Sie sind von ihrem dreißigsten Jahr an verwertbar und geben alle sieben Jahr eine Ernte. Wie sich die Verhältnisse geändert haben, geht unter anderem daraus hervor, daß England vor 75 Jahren seinen Korkbedarf noch ganz aus Italien decken konnte, sich dann aber längst nach anderen Lieferanten hat umsehen müssen. Trotzdem geht die Zerstörung der Korkwälder in Italien immer weiter ihren Weg, und niemand scheint daran zu denken, ihr Einhalt zu tun, noch weniger daran, die Anlage neuer Forsten zu versuchen. Dabei hat Italien das günstigste Klima für die Korkweide, die namentlich auf dem vulkanischen Boden der Halbinsel das vorzüglichste Wachstum finden würde.

Zur industriellen Lage. Bei den Bergmann-Elektrizitätswerken, Aktien-Gesellschaft, ist nach direkten Mitteilungen der Geschäftsgang recht befriedigend. Der fakturierte Umsatz in den ersten sieben Monaten ist bei angemessenen Preisen höher als im Vorjahre. Auch die unerledigten Aufträge übersteigen die vorjährigen nicht unerheblich.

Wb. Herno, 21. August. Der Brutto-Uberschuß der Bergwerks-gesellschaft Hibernia betrug im Juli 878 288 Mark, gegen 774 976 M. im Vormonat und 641 276 M. im Juli 1902.

Geschäftliches.

Warnung vor Fälschung

weder in Pillen noch in Pulverform noch mit Cacao gemischt, sondern nur in Flaschen mit eingepreßtem Namen ist Dr. Hommel's Haematogen echt.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 12 Seiten, tägliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes Nr. 67 und eine Sonderbeilage.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: G. Mithen, für die Anzeigen und Anzeigen: D. Borsdorf, beide in Wiesbaden. Druck und Verlag: Dr. Schellensberg'sche Buch- und Anzeigen-Druckerei in Wiesbaden.

Männergesang-Verein „Union“Deute Samstag, den 22. August cr.,
Abends 9 Uhr: F 379**Wiederbeginn
der regelmäßigen Proben.**

Der Vorstand.

**Reise-
Hut - Carton**aus dreifachem Holz,
leicht, elegant,
dauerhaft, wasserdicht
in grösster Auswahl
bei
1485
Conrad Krell,
Taunusstr. 13.**Gemälde-Ausverkauf**

weit unter Einkauf.

Nur noch kurze Zeit.

Langgasse 53. Ganning. Langgasse 53.

**1 Fahrrad, 1 Nähmaschine
gratis**kann jeder bei uns durch Ver-
mittlung erhalten. Prospekt gra-
tis franco. Pneumatics und Fahr-
radzubehör konkurrenzlos billig.
Ritter-Fahrrad-Industrie, Berlin S. 42.
Reell, kein Bona-System! F 152**Für die Reise praktisch.**Hand-, Falten- und Patentkoffer aus prima Kind-
leder, mit und ohne Toilette-Einrichtung, Schiffe-,
Hut- und Koffer in Leder u. Boppel, Hoid-
büllen, Waidriemen, Aufhänge, Portemonnaies,
Schulrücken u. s. w., welche im Erster u. auf Lager
in der Farbe etwas gelitten haben, jedoch in
Qualität prima sind, werden billig abgegeben
früher Grabenstrasse, jetzt **Neugasse 22.****Bündel-Holz,**In trocken. Riechen, sowie fein gepacktes
empfehle ich sehr billig **Aug. Kallp.**
Comptoir: Sedanplatz 3. Fernsprecher 897.**C. Heister, Vergolder,**

Gneisenaustrasse 15.

empfehle ich zum Neuvorgolden von Spiegeln und
Bilderrahmen, sowie Einrahmen von Bildern jeder
Art bei sehr billiger Berechnung.**Geschäfts-Übernahme.**Hiermit die ergebene Nachricht, daß ich
von heute ab die feither von Herrn **Carl
Michel** betriebene**Brod- und Feinbäckerei**

im Hause

Feldstraße 9/11

übernommen habe.

Indem ich die zuverlässigste u. gewissen-
hafteste Bedienung zusichere, bitte ich die
geehrte Kundschaft und Nachbarschaft, das
meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch
auf mich gütigst zu übertragen.

Hochachtungsvoll

Anton Schmitt,

Bäckermeister,

Feldstraße 9/11.

Bienen und Kallische Sonnenveräckerstrasse 21.

Ein Kder mit Kaser billig zu verkaufen.
Näh. Schachstraße 20, 1. St.

Empfehle garanti. naturr.

Rot- u. Weißweinein Flaschen und Fässchen, auch nehme Be-
stellungen auf Trauben entgegen.**Georg Krauss,**

Dohheimerstrasse 93, S.

Bestellungen vermittelt auch **Kob. Pieper,**

Bellrichstraße 3, V.

Verkaufe wegen Umzug

bis zum 1. Oktober cr. einen großen Vollen

**Südwein und
natürliches Mineralwasser
zu Einkaufspreisen.****Aug. Klapper, Seerobenstraße 19.****Frisch geschossene Rehe**

Rehkeule 6.50 Mk.,

Rehziemer 8.—

Rehbug 1.50 "

sowie alle Sorten Geflügel zum
billigsten Tagespreis.**Emil Petri,**

Geflügel-Handlung, Nerostraße 23.

2671. Telefon 2671.



Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts

sind die folgenden:

Jahrstraße:

Menzel, Emserstr. 48.

Adelheidstraße:Jung Wwe. Nachf., Gde Adelheids-
Nicolay, Gde Karlstr. 1; Jalle;
Blumer, Gde Schiersteinerstr.;
Schmidt, Dranienstr. 18.**Adlerstraße:**Groll, Gde Schwalbacherstr.;
Düges, Gde Hirschgraben;
Blag, Gde Schachstr.**Adolphsallee:**Jung Wwe. Nachf., Gde Adelheids-
Nicolay, Gde Karlstr. 1; Jalle;
Blumer, Gde Schiersteinerstr.;
Schmidt, Dranienstr. 18.**Albrechtstraße:**Brodt, Albrechtstr. 16;
Linnenlohl, Gde Morigstr.;
Hild, Gde Luxemburgstr.;
Koll, Albrechtstr. 42.**Bahnhofstraße:**Böttgen, Friedrichstr. 7;
Engelmann, Bahnhofstr. 4.**Bertramstraße:**Brins, Gde Eleonorenstr.;
Seubald, Gde Bismarck-Ring.**Bismarck-Ring:**Seubald, Gde Bertramstr.;
Höpfner, Gde Bleichstr.;
Hilbig, Gde Bleichstr.;
Beder, Gde Hermannstr.;
Jung, Gde Hofstr.;
Lang, Bellrichstr. 51;
Hener, Frankenstr. 28.**Bleichstraße:**Schenger, Gde Hellmundstr.;
Weimer, Gde Walramstr.;
Höpfner, Gde Bismarck-Ring.**Blücherplatz:**

Sommerer, Gde Moon- u. Hofstr.

Blücherstraße:Hilbig, Gde Bismarck-Ring;
Hener, Blücherstr. 24.**Bülowstraße:**Ehl, Bülowstr. 7;
Klingelhöfer, Seerobenstr. 16.**Castellstraße:**

Maus, Castellstr. 10.

Dambachthal:

Hendrich, Gde Kapellenstr.

Delaspestraße:

Böttgen, Friedrichstr. 7.

Dohheimerstraße:Berghäuser, Gde Zimmermannstr.;
Huch, Gde Hellmundstr.;
Weber, Kaiser Friedrich-Ring 2.**Drudenstraße:**Adermann, Drudenstr. 8;
Klapper, Gde Seerobenstr.**Eleonorenstraße:**

Brins, Gde Bertramstr.

Emserstraße:Adermann, Drudenstr. 8;
Menzel, Emserstr. 48.**Faulbrunnenstraße:**Hischer, Kirchg. 30;
Engel, Gde Schwalbacherstr.**Feldstraße:**Herrmann, Feldstr. 2;
Giese, Gde Kellerstr.;
Hort, Feldstr. 19.**Frankenstraße:**Hendrich, Gde Walramstr.;
Schauer, Frankenstr. 17;
Hener, Frankenstr. 28;
Wed, Frankenstr. 4.**Friedrichstraße:**Böttgen, Friedrichstr. 7;
Philippi, Gde Neugasse;
Beyse, Gde Schwalbacherstr.**Gemeindebadgäßchen:**

Megi, Michelsberg 9.

Gneisenaustraße:

Becht, Gde Westendstr. 30.

Gorbenstraße:Seubald, Gde Bertramstr. und
Bismarck-Ring.**Goethestraße:**Krieger, Goethestr. 7;
Groll, Gde Adolphsallee;
Hilbig, Gde Morigstr.;
Sauter, Gde Dranienstr.**Grabenstrasse:**

Schau, Neugasse 17.

Gustav-Adolfstraße:

Horn, Gde Hartingstr.

Hartingstraße:Robert Wwe., Philippstr. 29;
Horn, Gde Gustav-Adolfstr.**Helenenstraße:**Dorn, Helenenstr. 22;
Gruel, Bellrichstr. 7.**Hellmundstraße:**Bergener, Hellmundstr. 27;
Huch, Gde Bellrichstr.;
Schenger, Gde Bleichstr.;
Jäger, Gde Hermannstr.;
Huch, Gde Dohheimerstr.;
Wed, Frankenstr. 4.**Herderstraße:**Lang, Herderstr.;
Wed, Gde Luxemburgstr.;
Horn, Kirchstr. 21.**Hermannstraße:**Beder, Gde Bismarck-Ring;
Huch, Walramstr. 12;
Jäger, Gde Hellmundstr.**Herrngartenstraße:**

Gernand, Herrngartenstr. 7.

Hirschgraben:Düges, Gde Adlerstr.;
Petri, Steingasse 6.**Hochstraße:**

Megi, Michelsberg 9.

Jahnstraße:Leng, Gde Karlstr.;
Schmidt, Gde Wörthstr.
Schneider, Jahnstr. 46.**Kaiser Friedrich-Ring:**Ruhn, Körnerstr. 6;
Weber, Kaiser Friedrich-Ring 2;
Schneider, Jahnstr. 46;
Höfner, Gde Luxemburgstr.**Kapellenstraße:**

Hendrich, Gde Dambachthal.

Karlstraße:Nicolay, Gde Adelheidsstr.;
Leng, Gde Jahnstr.;
Huch, Kirchstr. 3;
Reef, Gde Rheinstr.**Kellerstraße:**Lendle, Gde Stiffr.;
Giese, Gde Feldstr.**Kirchgasse:**Wirth Nachf. (Fr. Laupis), Gde
Rheinstr.;
Hischer, Kirchgasse 30;
Stassen, Kirchgasse 51.**Kirchhofgasse:**

Urban, Kirchhofgasse 2.

Körnerstraße:Lang, Körnerstr.;
Ruhn, Körnerstr. 6.**Kahnstraße:**

Menzel, Emserstr. 48.

Kehrstraße:

Petri, Gde Hirschgraben.

Luxemburgstraße:Wed, Gde Herderstr.;
Hilbig, Gde Albrechtstr.;
Koll, Albrechtstr. 42;
Höfner, Kaiser Friedr.-Ring 52.**Mainzer Landstraße:**Ehrenhard, händische Arbeiter-
Wohnhäuser.**Marktstraße:**

Schau, Neugasse 17.

Mauergasse:

Lug, Mauergasse 9.

Mauritiusstraße:

Minor, Gde Schwalbacherstr.

Michelsberg:Götzel, Gde Schwalbacherstr.;
Megi, Michelsberg 9.**Morigstraße:**Linnenlohl, Gde Albrechtstr.;
Weber, Morigstr. 18;
Kied, Gde Goethestr.;
Lug, Morigstr. 70;
Maus, Morigstr. 64;
Nichter Wwe., Morigstr. 60.**Museumstraße:**

Böttgen, Friedrichstr. 7.

Nerostraße:Eckel, Nerostr. 12;
Müller, Nerostr. 23;
Kimmel, Gde Röderstr.**Neugasse:**Philippi, Gde Friedrichstr.;
Schau, Neugasse 17;
Epi, Schulgasse 2;
Lug, Mauergasse 9.**Nicolassstraße:**Gernand, Herrngartenstr. 7;
Krieger, Goethestr. 7.**Oranienstraße:**Schmidt, Dranienstr. 18;
Sauter, Gde Goethestr.**Philippbergstraße:**Jöbert, Philippbergstr. 29;
Horn, Gde Harting- und Gustav-
Adolfstr.**Platterstraße:**Friedrich, Platterstr. 42;
Maus, Castellstr. 10;
Roth, Philippbergstr. 9.**Querstraße:**

Müller, Nerostr. 23.

Rheinstraße:Wirth Nachf. (Fr. Laupis), Gde
Reef, Gde Karlstr.; [Kirchg.]
Seub, Gde Wörthstr.**Riehlstraße:**Huch, Riehlstr. 3;
Horn, Riehlstr. 21;
Heig, Riehlstr. 20.**Röderstraße:**Kron, Gde Röderberg;
Riffel, Röderstr. 27;
Kimmel, Gde Nerostr.**Römerberg:**Krug, Römerberg 7;
Kron, Gde Röderstr.;
Emmel, Schachstr. 31.**Roonstraße:**Sommerer, Gde Hofstr.;
Hofmann, Gde Westendstr.**Saalstraße:**Stüder, Saalstr. 24/26;
Huch, Gde Webergasse;
Haafe (Filiale der Molkerei von
Dr. Köster & Reimund),
Webergasse 35.**Schachtstraße:**Blag, Gde Adlerstr.;
Emmel, Gde Röderberg.**Schornhorststraße:**Wagner, Schornhorststr. 7;
Ehl, Bülowstr. 7;
Adermann, Gde Westendstr.;
Auerbach, Gde Hofstr.**Schiersteinerstraße:**Blamer, Adelheidsstr. 76;
Kirsch, Schlichterstr. 16.**Schulstraße:**

Epi, Schulgasse 2.

Schwalbacherstraße:Groll, Gde Adlerstr.;
Götzel, Gde Michelsberg;
Minor, Gde Mauritiusstr.;
Engel, Gde Faulbrunnenstr.;
Beyse, Gde Friedrichstr.**Sedanplatz:**Huch, Sedanstr. 9;
Lang, Bellrichstr. 51;
Huch, Westendstr. 1;
Kannan, Seerobenstr. 1.**Sedanstraße:**Huch, Sedanstr. 9;
Hischer, Walramstr. 31;
Kannan, Sedanplatz.**Seerobenstraße:**Klingelhöfer, Seerobenstr. 16;
Klapper, Gde Drudenstr.;
Kannan, Sedanplatz.**Steingasse:**Petri, Steingasse 6;
Gruel, Steingasse 17.**Stiffrasse:**

Lendle, Gde Kellerstr.

Taunusstraße:

Schmidt, Taunusstr. 47.

Walmühlstraße:

Menzel, Emserstr. 48.

Walramstraße:Hischer, gegenüber Sedanstr.;
Huch, Gde Frankenstr.;
Huch, Walramstr. 12;
Knapp, Gde Bellrichstr.;
Weimer, Gde Bleichstr.**Webergasse:**Huch, Gde Saalstraße;
Haafe (Filiale der Molkerei von
Dr. Köster & Reimund),
Webergasse 35.**Weilstraße:**

Riffel, Röderstr. 27.

Weissenburgstraße:

Huch, Sedanstr. 9.

Wellrichstraße:Huch, Bellrichstr. 22;
Knapp, Gde Walramstr.;
Lang, Bellrichstr. 51;
Gruel, Bellrichstr. 7.**Westendstraße:**Huch, Westendstr. 1;
Hofmann, Gde Roonstr.;
Wagner, Schornhorststr. 7;
Adermann, Gde Schornhorststr.;
Becht, Gde Gneisenaustr.**Wörthstraße:**Seub, Gde Rheinstr.;
Schmidt, Gde Jahnstr.**Wörthstraße:**Sommerer, Gde Roonstr.;
Lang, Gde Bismarck-Ring;
Auerbach, Schornhorststr. 12.**Zimmermannstraße:**

Berghäuser, Gde Dohheimerstr.

Zierstadt:Carl Häuser, Rothhauserstr. 2;
Wilt, Weher, Feldstr. 3.**Zohheim:**

Friedrich Ott, Wiesbadenerstr. 1.

Zerbenheim:

Stahl, Ortsdiener, Koppengstr.

Zambach:

Carl Schwalbach, Burgstr. 144.

Sonnenberg:

Philippine Wiesenborn, Thalstr. 2.

Schierstein:

Josef Meier, Kolporteur.

Das Wiesbadener Tagblatt

erscheint in einer Morgen- und Abend-Ausgabe. Bezugspreis 50 Pfg. monatlich mit 10 Pfg.
Ausgabestellen-Gebühr. Sämtliche Ausgabestellen nehmen Bezugs-Bestellungen jederzeit entgegen.

Höhere Handelsschule Landau (Pfalz).

Städtisch subventionierte, unter Staatsaufsicht stehende Fachschule.
 Beginn des Schuljahres und Wintersemesters: 13. Oktober 1903.
Neuaufnahme in alle Klassen und Kurse:
 I. Vier Jahresklassen: a) Vorbereitungsklassen I. u. II. für Knaben von zurückgelegtem 11.-14. Lebensjahre. b) Fachklassen I. und II. für Zöglinge von 15-20 Jahren. Allgemein wissenschaftliche, neusprachliche und gelegentlich kaufmännische Ausbildung mit Vorbereitung zur Einjährigen-Prüfung.
 II. Zwei halbjährige Handelskurse für Leute mit allgemeiner (Volksschulbesuch) und mit höherer Schulbildung aus kaufmännischen, industriellen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Kreisen. Ausbildung zur Praxis und Selbstständigkeit. Alter 16-30 Jahre. Schul- und Pensionatsräume in imposantem Neubau mit allen sanitären Einrichtungen in schönster Lage der Stadt. Gute Verpflegung u. gewissenhafte Beaufsichtigung der Pensionäre.
 Ausführliche Prospekte mit Referenzen versendet kostenfrei.
 Direktor A. Harr

F84

Gartenbau-Verein.

Versammlung am Samstag, den 22. August, Abends 9 Uhr,
 im Hotel Nonnenhof.

F 405

Der Vorstand.

Gummi-Betteinlagen, garantiert wasserdicht,

für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder, 1704
 von Mk. **1.50** an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich.
 Aus feinstem Paragummistoff, doppelt gummiert, sehr haltbar, per Stück von **Mk. 1.80** an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telefon 717.

Blechbüchsen

zum Einkochen und Conserviren aller Obst- und Gemüsearten, innen verniirt, rosten nicht. Conserven nehmen keinen Blechgeschmack an. Absolute Haltbarkeit derselben garantiert. Bequemes Öffnen. Bester und billiger als zugelloste Blechbüchsen. Alljährlich ist nur der Deckel mit auflegendem Gummiring zu erneuern, das Stück **5 Pf.**

Büchsen vorrätig in:
 1. 2. 3-Pfd.-Dosen
 per Stück 25 30 35 Pf.

Conservengläser mit Patentverschluss (1/2 Lit.) zu 50 Pf.

Geleegläser von 5 Pf. an.

Steintöpfe u. Ständer in allen Größen von 8 Pf. an.

Süd-Kaufhaus,
 Moritzstraße 15.

Stahlbad Langenschwalbach.**Hôtel Berliner Hof.**

Altrenommiertes Haus mit grossem Restaurant, gänzlich neu renovirt.
 Das ganze Jahr geöffnet.

Neuer Besitzer **H. Dietrich,**
 vormals langjähriger Pächter des Hôtel Continental. F74

Backhaus-Cakes

Packet 30 Pfg.

Empfohlen für Kranke, Rekonvalescenten und für körperlich u. geistig angestrengt Arbeitende.

Nach
 Prof. Dr. Backhaus
 Königsberg.

Fabrikant
 Joh. Gottl. Hauswaldt
 Magdeburg.

Mc 1211 (2) F184

Achtung!

Wer einen Anzug kauft, bekommt von der
 Firma C. W. Deuster eine Waschioppe gratis.

Nur Oranienstraße 12.

2108

Heinrich Lanz * Mannheim.

Grösste und bedeutendste Fabrik Deutschlands für
 Dampfdreschmaschinen und Lokomobilen



Patent-Selbsteinleger, Patent-Strohpresse.

(Mhm.a. 210/4g)



mit der Schutzmarke Kammerflügel, ein einziges, unerreichtes Radical-Mittel gegen alles Insektenungeziefer in Wohnungen, bei Haustieren u. Pflanzen. Thurmelin ist niemals offen zu haben, sondern nur in Gläsern zu 80 Pf., 60 Pf., 1 Mt., 2 Mt., 4 Mt., einzig praktische Thurmelinpräparate 35 Pf. in den

Drogerien Wiesbadens.

187.

RHENSER MINERALBRUNNEN

Ausstellung Düsseldorf 1902:

Goldene Medaille und Staatsmedaille

Hauptniederlagen in Wiesbaden:

H. Roos Nachfolger,
 Inhaber **W. Schupp.**

Fr. Wirth,
 Tannusstrasse.

(Ka 1772g) F184

Unsere Büreaux

bleiben am

Samstag, den 22. August, Umzugs halber von 12 Uhr mittags ab,
geschlossen.

Wir verlegen unsere Geschäftsräume in unser Bankgebäude

Wilhelmstrasse 13 (Alleeseite)

und eröffnen den Betrieb daselbst am Montag, den 24. cr.

Wiesbadener Bank
S. Bielefeld & Söhne.

2127

Badhaus zum Kranz,

Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.

Thermal-Bäder à 60 Pf.,

ganz neu eingerichtet. 1880

Möblierte Zimmer I. Etage.

Gelegenheitskauf.

500 Mnster-Corsets

werden weit unter Preis
 verkauft.

Kinder-Träger-Corsets

von **50 Pf.** an. 2081

Damen-Corsets

von **60 Pf.** an.

Simon Meyer,

14 Langgasse 14.